Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit" frei Haus halbmonatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig.

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 129 | Donnerstag, 6. Juni 1929 | 36. Jahrgang

Das nennen sie Koalition!

Unerhörte Attacke des Reichswirtschaftsministers gegen die Sozialdemokratie

Soll das so weitergehen?

Berlin, 5. Juni (Eig. Bericht)

Die Mittwochsitzung des Reichstages spitzte sich durch eine überraschende Rede des Reichsministers Dr. Curtius beinahe krisenhaft zu.

Der Minister glaubte dem sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Krätzig auf dessen Rede vom Dienstag ausführlich erwidern zu müssen. An sich ein lobenswertes Beginnen. Zeigt es doch, daß der Minister dem Redner der größten Regierungspartei gebührende Beachtung geschenkt hat. Leider wurde Curtius jedoch bedenklich von seinem politischen Takt in Stich gelassen. Er ironisierte die Heilslehre des Sozialismus und wunderte sich sehr, daß der sozialdemokratische Sprecher das Bedürfnis empfunden habe, sozialistische Grundsätze vorzutragen.

Der Minister scheint noch nie etwas davon bemerkt zu haben, daß die Redner der Deutschen Volkspartei, die ihn zu den Ihrigen zählt, regelmäßig die kapitalistische Wirtschaftsordnung feiern und von dieser schönen Uebung auch nicht abgehen, wenn sie mit Sozialdemokraten gemeinsam regieren. Curtius selbst hat in derselben Rede, in der er sich über die sozialistische Rede Krätzigs wunderte, kräftige Bekenntnisse für den Kapitalismus abgelegt. Das alles wäre weiter nicht schlimm gewesen. Der Reichswirtschaftsminister glaubte aber gegen die Sozialdemokratie zum Thema „Reform der Arbeitslosenversicherung" polemisieren zu müssen, obwohl diese gar nicht zu seinem Ressort gehört. Meinte er dem sozialdemokratischen Reichsarbeitsminister Wissell vorgreifen zu sollen? Es ist richtig, daß der Minister einige Anhaltspunkte für seine polemische Rede in dem Vortrage Krätzigs finden konnte, denn dieser hat sich selbstverständlich gegen einen Abbau der Arbeitslosenversicherung gewandt.

Peinlich aber wirkte, daß der Minister in der Beantwortung von Fragen des deutschnationalen Abgeordneten Lejeune-Jung zur Arbeitslosenversicherung Ausführungen machte, die von der Rechten mit stürmischer Zustimmung begleitet wurden. Er verlangte eine grundlegende Reform der Arbeitslosenversicherung, forderte Einschränkung des Kreises der Versicherungspflichtigen und wandte sich schroff gegen eine Beitragserhöhung und damit gegen den Beschluß der führenden Regierungspartei. Es gab schon während dieser Rede lebhafte Unruhe bei den Sozialdemokraten. Man sah bald darauf den Fraktionsführer der Sozialdemokraten Breitscheid in ernstem Gespräch mit dem Reichswirtschaftsminister. Besorgte Gerüchte liefen durch das Haus. Der Reichskanzler ließ den sozialdemokratischen Fraktionsführer zu sich bitten. Die Kommunisten stießen im Plenum vor. Sie verlangten Auskunft, ob Reichswirtschaftsminister Curtius im Auftrage des Kabinetts gesprochen habe und verlangten, daß der Reichskanzler zur Beantwortung der Frage im Saale erscheine. Das wurde von einer großen Mehrheit abgelehnt. Es ist auch gar nicht nötig, daß der Reichskanzler selbst sich für die Antwort bemüht. Ohnehin weiß jeder politisch Unterrichtete, daß in diesem Falle der Reichswirtschaftsminister als Ressortminister gesprochen hat und nicht einmal als Minister des federführenden Ressorts.

Was sonst noch in der Sitzung rednerisch geboten wurde, verlor neben diesem politischen Zwischenfall jede Bedeutung. Der Kommunist Koenen ärgerte sich, daß der Abg. Krätzig eine antikapitalistische Rede gehalten hatte. Natürlich erklärte er in treuer Erfüllung kommunistischen Parteibefehls, daß es dem Abg. Krätzig damit nicht ernst gement sei. Der Wirtschaftsparteiler Drewitz richtete einige Stöße gegen die freien Monopole. Er sieht allmählich doch ein, daß das Geschrei von der freien Wirtschaft auf weiten Gebieten Schwindel ist. Der Demokrat Meier-Berlin fühlte sich verpflichtet, sehr deutlich von Krätzig abzurücken.

Alles in allem hat der Mittwoch blitzartig gezeigt, wie schwer die Koalitionsmaschine arbeitet und wie vorsichtig sie bedient werden muß, wenn nicht schwere Pannen eintreten sollen.

Kritik an der Reichswehr

Adelsherrschaft / Protektionswirtschaft / Statsschiebungen

Bittere Pillen für Herrn Groener

Nachdem der Ausschuß für den Reichshaushalt am Dienstag in später Nachtstunde die Beratung des Verkehrsministeriums zu Ende geführt hatte, begann er Mittwoch früh mit der Etatsberatung des Reichswehrministeriums, und zwar zunächst der Heeresabteilung. Als Einnahme der Heeresabteilung sind 13½ Millionen aufgeführt, hierunter Erlös aus dem Verkauf unbrauchbarer oder entbehrlicher Geräte, Ausstattungsgegenstände usw. 1,3 Millionen. Dieser Posten gab dem Berichterstatter Abg. Stücklen (Soz.) Veranlassung, in ausführlicher Weise auf die skandalösen Vorgänge einzugehen, die vor kurzem in dem Prozeß wegen der Zustände im Zuchthaus Sonnenburg aufgedeckt worden sind. Große Mengen teils neuer, teils kaum gebrauchter Sachen seien zu weit niedrigeren Preisen von der Heeresverwaltung verschleudert worden. Im weiteren besprach er die in Gang befindliche Verlegung der Garnisonen und erklärte sich mit dem Grundsatz der Aufhebung kleiner Garnisonen im Interesse der Sparsamkeit vollkommen einverstanden.

Als erster Diskussionsredner nahm

Abg. Dr. Leber (Soz.)

das Wort. Zum ersten Male habe der Reichstag sich mit einem Wehretat zu beschäftigen, der gegen das Vorjahr nicht unerheblich gesenkt ist.

Wir führen um die Reichswehr seit Jahren einen erbitterten Kampf. Und mag man uns auch immer wieder den Vorwurf der Reichswehrfeindlichkeit machen, wir werden diesen Kampf fortsetzen, bis die Reichswehr das geworden ist, was sie sein sollte — ein zuverlässiges Machtinstrument der Republik, zu dem vor allem die republikanische Mehrheit des Volkes Vertrauen haben kann.

Der Herr Reichswehrminister hat oft genug diesen Zustand als das Ziel seiner Arbeit hingestellt. Ist er diesem Ziel erheblich näher gekommen? Wir zweifeln nicht an seinem guten Willen. Aber wir haben doch sehr oft den Eindruck,

daß der Minister zwar denkt, aber nicht lenkt!

Zwei Hauptkomplexe der offiziellen Reichswehrpolitik haben sich als besonders verhängnisvoll erwiesen, das ist

1. **die Traditionsseuche, die im großen und kleinen die Reichswehr beherrscht und geformt hat, und**
2. **die Zwangsvorstellung, daß der Versailler Vertrag ohne alle Rücksicht ausgeschöpft werden muß.**

Die Traditionspolitik hat die Hauptschwäche der alten Armee auch der neuen ins Nest gelegt. Der seltsame atavistische Feudalismus, der im Kriege so restlos Bankerott machte, er ist heute wieder ein wesentlicher Charakterzug der Reichswehr. Und was ist die Wirkung? — **Die soziale und gesellschaftliche Verbundenheit des Offizierkorps mit einer kleinen Volksminderheit,** die den heutigen Staat ablehnt und damit **eine gefährliche Entfremdung von der großen republikanischen Volksmehrheit.** Diese Entfremdung zwischen Republikanern und Republikanischer Wehrmacht war die Ursache der jahrelangen latenten Staatskrise und sie ist heute noch ein schwacher Punkt unseres Staatswesens. Aber diese Entfremdung lähmte und lähmte auch die beste Kraft der Reichswehr.

Wo und wann der Republik auch Gefahren drohen mögen — die Reichswehr wird ihnen stark gegenüberstehen, wenn sie die Solidarität der arbeitenden Bevölkerung hinter sich hat und sie wird schwach sein, wenn sie auf die Arbeiter nicht zählen kann.

Das Offizierkorps wird gesiebt mit dem Bildungsprivileg, das in Wirklichkeit ein Herkunftsprivileg ist. Dazu kommt ein gut entwickeltes System der Protektion,

so daß heute wieder jeder Dummkopf der Herkunft, Protektion und gerade Laune hat, Offizier werden kann.

Beim Mannschaftsersatz ist es ähnlich. Lassen Sie sich die Auskunftsformulare vorlegen, Herr Minister! Politische Gesinnung des Vaters, Gewerkschaftszugehörigkeit sind dabei wichtige Punkte. Und wer gar mal an einem Streik teilnahm, kann nie mehr die Republik verteidigen. Wäre er dafür in einem republikfeindlichen Wehrverband gewesen, er trüge den Marschallstab in der Hosentasche.

Weshalb werden so wenig tüchtige Soldaten Offizier?

Das Feudalsystem steht im Wege. Dafür gibt es dann Zustände, z. B. in den Kasinos, die einer republikanischen Truppe unwürdig sind. So waren z. B. die völkischen Landfriedensbrecher in Dithmarschen öfters Festgäste der Itzehoer Offizierkasinos — während sie unter

Mit Nationalisten haben wir nichts zu schaffen!

Durch den „Soz. Pressedienst" wird uns mitgeteilt:

Am 28. Juni, dem 10. Jahrestag des Unterzeichnungsaktes von Versailles, werden Kundgebungen geplant, die angeblich „überparteilichen" Charakter tragen sollen. Die verschiedensten Körperschaften hat man bereits für diesen Plan zu interessieren versucht. So hat u. a. auch der Deutsche Städtetag an seine Mitgliedsstädte die Anregung weitergegeben, „Kundgebungen gegen die Kriegsschuldbehauptung" zu veranstalten oder zu fördern.

Um alle Mißverständnisse auszuschließen, sei festgestellt, daß die Sozialdemokratische Partei diesen Plänen ferne steht und sich an ihrer Ausführung nicht beteiligen wird. Die Sozialdemokratie hat seit zehn Jahren alles getan, um das Unrecht des Vertrages von Versailles zu mildern, seine Lasten zu erleichtern und falsche Urteile über das deutsche Volk, wie sie sich während des Krieges in der Weltmeinung festgesetzt hatten, zu erschüttern. Kein objektiv Urteilender wird behaupten, daß diese Arbeit ohne Erfolg geblieben ist. Sie ist aber dauernd gestört und oft in ihrem Erfolg beeinträchtigt worden durch nationalistische Elemente, denen es nicht darauf ankommt, dem deutschen Volke zu helfen, sondern nur darauf, die Sozialdemokratie zu verleumden und zu beschimpfen.

Die Sozialdemokratische Partei denkt nicht daran, sich mit solchen Elementen zu einer gemeinsamen Aktion zu verbinden und sich an Kundgebungen zu beteiligen, die nach der Absicht mancher ihrer Teilnehmer der Aufpeitschung nationalistischer Leidenschaften dienen sollen. Dem deutschen Volk und seiner Stellung in der Welt wird besser gedient sein, wenn der 28. Juni als ein Tag der stillen Einkehr und Selbstbesinnung begangen wird, als wenn an ihm Revanchereden geredet und Racheschwüre getan werden. Mehr als irgendein anderer Tag der deutschen Geschichte mahnt dieser zur Nüchternheit. Diejenigen, die trotzdem das Bedürfnis fühlen, sich an Redensarten zu berauschen, mögen am 28. Juni unter sich bleiben. Die Sozialdemokratie macht nicht mit!

Morgen Unterzeichnung in Paris!

Paris, 6. Juni (Radio)

Auf Grund des vorläufigen Programms der Sachverständigenkonferenz soll die Unterzeichnung des Gutachtens am Freitag in einer feierlichen und öffentlichen Sitzung vor sich gehen. Das Gutachten, das anfänglich mehr als 100 Seiten umfaßte, ist inzwischen auf 50 Seiten reduziert worden.

Wie „Petit Parisien" mitteilt, sollen die deutschen Normalannuitäten von 1988 Millionen wie folgt auf die Alliierten verteilt werden: Frankreich erhält 1039, England 418, Italien 211, Belgien 115, Amerika 66, Japan 13 Millionen. Der Rest wird unter den kleinen Gläubigerstaaten wie Jugoslawien, Rumänien, Griechenland und Portugal aufgeteilt werden. Auch Polen erhält einen Anteil der deutschen Zahlungen.

700 Menschen ertrunken?

Aus Tokio wird der „Voss. Ztg." gemeldet, daß der japanische Dampfer „Wugo Maru" bei der Küste von Kamtschatka in Brand geraten und untergegangen sein soll. Man fürchtet, daß die Mannschaft und die Passagiere, insgesamt 700, meist Japaner und Russen, bei dem Unglück ums Leben gekommen sind.

„Geradezu tierische Roheit"

So urteilt ein deutsches Gericht über die Nazis

Köln, 6. Juni (Radio)

Das Kölner Schöffengericht verurteilte am Mittwoch drei Nationalsozialisten wegen Landfriedensbruchs zu 18 Monaten Gefängnis. In dem Urteil heißt es u. a., daß die Angeklagten in ihrem Haß gegen das Reichsbanner „in geradezu tierischer Roheit über unschuldige ahnungslose Leute hergefallen sind, wie wilde Tiere, die nach Opfer suchen". Die Angeklagten hatten anläßlich des Gautages des niederrheinischen Reichsbanners am 18. März ein junges Mädchen mit einem Stockeisen niedergeschlagen und einen 60jährigen Reichsbannermann, Vater von sechs Kindern, so mißhandelt, daß er in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Anklage standen. Und unter einem Kaiserbild haben sie — die Republik hochleben lassen! Von wegen!

Der zweite Teil unserer Kritik bezieht sich auf den Luxus und die Kostspieligkeit der Wehrmacht.

Das Wehrministerium zählt 218 Offiziere und 413 Beamte, mehr als das alte Kriegsministerium und der große Generalstab zusammen.

Die Reichswehr hat, ohne das Ministerium, allein 300 Oberste und Oberleutnants. Für mehr als die Hälfte ist keine Beschäftigung vorhanden.

Wozu braucht der Minister einen Geheimfonds von 1 Million? Um damit

die sinnlose Spionage

zu finanzieren, die uns immer wieder außenpolitische Schwierigkeiten bereitet? Wieviel wird dafür ausgeworfen, oder besser gesagt: hinausgeworfen! Bei dem gewaltigen Kapitel Waffen und Munition brachte unsere Kritik einige Erfolge, aber jeder Vergleich zeigt, daß es noch viel zu teuer ist. Weshalb kamen alle Lieferungen für die Heeresverwaltung so teuer?

Der ominöse Panzerkreuzer kostet etwa 80 Millionen. Amerika baut denselben Typ für 64 Millionen, England für 59 und Frankreich für 40 Millionen.

Da stimmt doch etwas nicht. Die Angaben über die Arbeiterlöhne und ihre Erhöhung fordern schärfste Etatkritik heraus. 6 Millionen will die Reichswehr mehr ausgegeben haben. Das machte bei 10 000 Arbeitern rund 600 RM. pro Kopf, in Wirklichkeit bekamen sie nicht einmal den vierten Teil.

Man wirft uns vor, wir seien Feinde der Reichswehr, weil wir diese Reichswehr bekämpfen, mit ihren Auswüchsen, und ihrer sinnlosen Traditionspflege. Man wirft uns vor, wir wollen die Reichswehr politisieren. — Alle diese Vorwürfe treffen uns nicht, unser Ziel ist und bleibt unverrückbar: Eine **demokratisch aufgebaute und überzeugt republikanische Wehrmacht — zum Heil der Republik, auch zum Besten der Reichswehr selbst.**

Im weiteren Verlauf der Aussprache wies Abg. Künstler (Soz.) auf die Verbindungen illegaler Organisationen mit der Reichswehr hin. Bei Manövern seien verschiedentlich Angehörige des illegalen Feldjägerkorps anwesend gewesen. — Abg. Kuhnt (Soz.) kritisierte den Boykott eines Gewerkschaftshauses durch das Militär und wies darauf hin, daß rechtsgerichtete Kasinos freigegeben seien.

Was ist's mit den belgischen Markforderungen?

Brüssel, 5. Juni (Eig. Drahtber.)

Der belgische Ministerrat hat sich am Mittwoch mit dem Vorschlag der Reichsregierung über die Regelung der belgischen Markforderungen einverstanden erklärt. Damit steht der Unterzeichnung des Sachverständigenabkommens nichts mehr im Wege.

Ueber den Gegenstand des Streitpunktes wird uns von unterrichteter Seite geschrieben:

Um was handelt es sich bei den belgischen Markforderungen? Während der Besetzung Belgiens durch die deutschen Truppen sind auf dem Wege über die Societé Generale des Belgique Marknoten in einem nicht mehr genau feststellbaren Betrage in Umlauf gesetzt worden. Nach Abschluß des Waffenstillstandes hat die belgische Regierung durch die belgische Staatsbank die Noten zum Friedenswert (1 Mk. = 1,25 Franken) eingelöst. Die Summe der eingelösten Noten belief sich auf 6,1 Milliarden Mark. Es steht jedoch absolut fest, daß in dieser Summe große Beträge für Noten eingeschlossen waren, die erst nachträglich nach Belgien gebracht worden sind. Da die belgische Regierung die Frist für die Ablieferung und Einlösung der deutschen Mark sehr weit ausgedehnt hatte, war solchen Schiebungen Tür und Tor geöffnet.

Seinerzeit hat Erzberger als Finanzminister sich zur Zahlung der 6 Milliarden an Belgien unter bestimmten Bedingungen einverstanden erklärt. Diese Bedingungen (Verzicht auf die Auslieferung der sogenannten Kriegsverbrecher, Verschließung des „Lochs im Westen" usw.) wurden jedoch nicht eingehalten, und damit ist der übrigens schriftlich nicht fixierte Vertrag zwischen Erzberger und Francqui, der jetzt als belgischer Sachverständiger in Paris fungiert hat, hinfällig geworden.

Auf der Friedenskonferenz von Versailles drang Belgien mit seiner Forderung nach Aufwertung der Noten in Gold nicht durch, weil die Alliierten für den Fall des Nachgebens ähnliche Ansprüche von Rumänien und Polen befürchteten. Zum Ausgleich wurde ihm in Artikel 232 des Versailler Vertrages eine Priorität bei der Reparationszahlung, sowie die Deckung der Schulden bei den Alliierten durch Deutschland gewährt. Es sind dann zwischen dem Reich und Belgien fortgesetzt Verhandlungen über die Markfrage geführt worden. So erklärte sich Deutschland 1922 bereit, 4 Milliarden Mark zum Vorkriegskurs zurückzuzahlen, wofür Belgien das liquidierte deutsche Eigentum zurückgeben sollte. Auch das führte zu keinem Ergebnis und ebenso wenig konnte man sich im Jahre 1925 auf der Basis einigen, daß Eupen und Malmedy gegen eine Entschädigung von 240 Millionen Goldmark an Deutschland zurückfallen sollten.

Jetzt fordert Belgien auf 37 Jahre jährlich 25 Millionen. Das entspricht einem Kapitalwert von etwa 400 Millionen. Auf welcher Linie man sich darüber verständigen kann, steht einstweilen noch dahin. Grundsätzlich ist jedenfalls die deutsche Regierung bereit, eine Verpflichtung zur Entschädigung anzuerkennen. Sie kann auch kaum einen anderen Weg einschlagen, da sie inzwischen auch Rumänien eine Entschädigung gewährt hat. In dem deutsch-rumänischen Abkommen ist zwar ausdrücklich gesagt, daß hier keine Anerkennung der rumänischen Forderung vorliegt, aber praktisch ist doch die grundsätzliche Bereitwilligkeit zu einer Wiedergutmachung der entstandenen Verluste zum Ausdruck gebracht.

Es ist freilich so gut wie ausgeschlossen, daß wir in diesem Augenblick wiederum die Rückgabe von Eupen-Malmedy mit unseren Zahlungen in Verbindung bringen könnten. Die durch die letzten Wahlen in ihrem Bestande gestärkte nationalistische Regierung dürfte sich auf ein solches Geschäft kaum einlassen. Sie wird sich auch nicht einmal entschließen, in den erwähnten Bezirken eine Volksabstimmung zuzulassen, die im Gegensatz zu der seinerzeit vorgenommenen diesen Namen wirklich verdiente.

Macdonalds Berufung

London, 5. Juni (Eig. Drahtber.)

Der Führer der britischen Arbeiterpartei Ramsay Macdonald wurde am Mittwoch vom König mit der Bildung der neuen Regierung beauftragt. Macdonald nahm den Auftrag an und unterbreitete dem König eine Ministerliste, die dessen Billigung gefunden haben soll.

Am Mittwoch nachmittag nahm Macdonald an einer gemeinsamen Sitzung der Exekutive der Arbeiterpartei und des Fraktionsvorstandes der Labour Party teil. Als er erschien, wurden ihm lebhafte Ovationen zuteil. Macdonald äußerte sich zunächst in einer längeren Rede über den Wahlausgang und gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck. Die Zusammensetzung des Kabinetts wurde nicht erörtert. Nach der britischen Tradition ist der zum Ministerpräsidenten berufene Parteiführer bei der Auswahl seines Ministeriums völlig frei. Ein anläßlich erfolgter Versuch der unabhängigen Partei, nach dem kontinentalen Muster eine Kontrolle der Fraktion über die Personenauswahl einer zukünftigen Arbeiterregierung einzuführen, ist von den Führern der Gesamt-Partei niemals unterstützt worden.

Die **offizielle Ministerliste ist kaum vor Ende der Woche zu erwarten.** Außer den 21 Mitgliedern des Kabinetts sind noch rund 40 andere Aemter zu besetzen. Macdonald wird sich nach Erledigung dieser Aufgabe bis zum Zusammentritt des Parlaments auf kurze Zeit zur Erholung in seine Heimat begeben.

Immer wieder geheime Waffenlager

Das Band zwischen Reichswehr und Rechtsverbänden besteht noch

Braunschweig, 5. Juni (Eig. Bericht)

In Lesse und Nordassel sind von der braunschweigischen Kriminalpolizei drei Maschinengewehre und fast 100 Infanteriegewehre, Modell 98, beschlagnahmt worden. In den Orten des braunschweigischen Amtsbezirkes Salder und den angrenzenden preußischen Gebieten dürften noch mehr Waffen vorhanden sein.

Es hat sich inzwischen herausgestellt,

daß die Waffen im Jahre 1923 von der Reichswehr zur Verfügung gestellt worden waren, und zwar zur Bekämpfung des „inneren Feindes"

In jener Zeit haben fast alle Reichswehrstellen Waffen an die rechtseingestellte Bevölkerung abgegeben. Diese Waffen sind in den letzten Jahren aber so oft verschoben worden, daß die Reichswehr überhaupt nicht mehr weiß, wo ihre Waffen heute stecken. In verschiedenen Gebieten hat die Reichswehr von sich aus versucht, die Waffen zurückzuerhalten. Diese Versuche sind aber fast restlos fehlgeschlagen, weil die Waffenbesitzer mehrmals gewechselt haben und über die Zahl der noch ausgeliehenen Mordwerkzeuge einfach keine Kontrolle mehr möglich ist.

Lieferant der Maschinengewehre und Gewehre für Lesse und Nordassel war ein Hauptmann Hartwieg aus Hannover.

Hartwieg hat erst kürzlich in einer Zusammenkunft in Hildesheim die Waffenbesitzer zu beeinflussen versucht und z. B. einen Kaufmann Seggelke aus Lesse, bei dem 1 Maschinengewehr und 36 Gewehre gefunden wurden, dahin zu bearbeiten versucht, daß er ihn als den Lieferanten der Waffen nicht nenne. Auf die Frage Seggelkes an Hartwieg, ob die damals noch verborgenen Waffen an die Reichswehr zurückgegeben werden sollen, hat Hartwieg erklärt,

daß die Waffen auf keinen Fall zur Reichswehr zurück dürften.

Hartwieg bestreitet den Inhalt dieser Unterredung im Ratskeller zu Hildesheim und erklärt jetzt, von dem Waffenlager nichts gewußt zu haben. Das Kontrollbuch über die Lieferung der Waffen, das 1923 angelegt worden ist, soll nach seiner Aussage verloren gegangen sein. Die jetzt gefundenen Waffen will er überhaupt nur bis 1927 in Kontrolle gehabt haben. Damals hätten sie noch in Schallerten bei Hildesheim gelegen. Es besteht gegen Hartwieg der Verdacht, daß er noch größere Waffenlager kennt und verschweigt.

Was gedenkt der Reichswehrminister gegen Hartwieg zu unternehmen und auf welche Weise beabsichtigt er den geheimen Waffenlagern mit den Waffen der Reichswehr endlich ein Ende zu machen?

Teddy krempelt die Aerme auf!

Neue Parolen aus Moskau

Vom 9.—14. Juni tagt in Berlin der Parteitag der Kommunisten.

Der linkskommunistische „Volkswille" bemerkt dazu, daß Teddy Thälmann inzwischen von seiner „Rechtfertigungsreise" aus Moskau zurückgekehrt sei und wiederum den Segen Stalins erhalten habe, so daß auf dem Parteitag — falls bis dahin nicht wieder ein anderer Wind wehe — das große Aufräumen losgehe. Kaum von Moskau zurückgekehrt, habe Teddy wieder einmal „die Aermel aufgekrempelt" und allein im Liebknechthaus (dem Sitz der KPD.-Zentrale) 35 Kündigungen ausgesprochen.

„Aber das ist — so fährt das linkskommunistische Organ fort — nur der Anfang. Auf dem Parteitag geht das Aufräumen erst recht los. **Thälmann hat Vollmacht, sich ein Pol.-Bureau aus seinen Getreuen zusammenzusetzen.** Heinz Neumann und Hecker werden ihm nicht mehr angehören. Remmele ist noch als Konzessionsschulze wieder hineingekommen. Merker wird an Stelle von Heckert die Gewerkschaftsarbeit leiten. Ulbricht, Dahlem werden dabei sein dürfen, und schließlich wird bei dieser Neuumstellung Wilhelm Pieck einmal wieder erben. Er war von den Neumann-Pfeifer usw. schon so gut wie kaltgestellt, da rettet zu guter Letzt noch das Maiwunder. Wenn dieser neue Thälmann-Sieg nicht gewesen wäre, dann hätte dem guten Pieck nicht einmal der Nervenzusammenbruch geholfen, der damals den **Beschluß seiner Ersetzung durch ein Kollegium von 5 Mann verhinderte.** Aber dem Verdienste wird seine Krone: Wilhelm Pieck ist wieder ganz oben. Zum Schluß hat es noch ein ganz neuer Mann geschafft: Walter Stoecker ist auch wieder da. Er spricht englisch und kommt deshalb als Berater Teddys in Auslandsfragen ins Pol.-Bureau. An seiner Stelle wird Wilh. Koenen die Leitung der Reichstagsfraktion übernehmen.

Wer von jetzt ab die Thesen schreiben darf, steht noch nicht fest. Jedenfalls darf es Neumann nicht mehr. Kein Wunder, daß deshalb die in der Peuvag-Druckerei schon fertig gesetzten Thesen für den Parteitag zurückgezogen und durch neue ersetzt werden. Bei der Gelegenheit sei auch vermerkt, daß in den neuen Thesen **die Gewerkschaftslinie wieder einmal verbogen wurde.** Die wievielte gilt nun?

Was dem allen zugrunde liegt, ist nicht schwer zu raten. Stalin braucht zwar für seine Innenpolitik eine nahe bevorstehende Revolution in Deutschland. Aber bei dieser Mai-Aktion der KPD. sind doch so große Dummheiten gemacht worden, daß Stalin einzugreifen gezwungen war. Thälmann hatte es wieder einmal „gleich gesagt", daß nicht alles richtig war, was man am 1. Mai vorhatte. Er ist also „mit Grund" oben geblieben. Im übrigen aber hat sich Stalin gesagt, daß Thälmann zu 100 Prozent sein Mann ist und bleiben wird, solange Stalin oben bleibt, daß aber den Neumann und Remmele und den andern nicht zu trauen ist.

Schließlich sei vermerkt, daß die Versöhnler allesamt zittern. Ihre Mandatsträger sollen aufgefordert werden, die Mandate niederzulegen. Da soll einigen schon jetzt das Herz in die Hosen gerutscht sein, während ein anderer Teil zu starken Männern werden will. Ja, ja, die Mandate!

Gefährliche Freundschaft

Jungdo biedert sich beim Reichsbanner an

Der Führer des Jungdeutschen Ordens, Artur Mahraun, macht in einem Leitartikel seiner Bundeszeitung dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold ein offizielles Bündnis-Angebot.

Nach einer Auseinandersetzung über das „internationale Versagen des radikalen Pazifismus" stellt Mahraun fest, daß der Angriff auf die Republik, und zwar in diesem Falle auf die Ordnung im Deutschen Reich schlechthin, hinter der Front erfolge: „Es droht nicht die Gefahr eines Angriffs von außen, sondern die Gefahr der Unterwühlung im Innern". Das Reichsbanner, das den bedingungslosen Schutz der Republik in ihrem heutigen Zustand verlange, müsse in der Erkenntnis der Größe der Gefahr, die dem Deutschen Reiche drohe, seinen Kampfzweck und sein Kampfziel ändern. Zu einer staatserhaltenden Einheitsfront großen Stils sei vor allem die Klärung der Wehrfrage notwendig. Zu diesem Zwecke müsse das Reichsbanner „von denen um Schönrich" in aller Oeffentlichkeit abrücken. Außerdem müsse als Zielsetzung die „Fortentwicklung der Deutschen Republik zum wahren Volksstaat aller Deutschen" festgestellt werden.

Dafür wäre der Jungdo bereit, die Flaggenfrage zurückzustellen.

Die demokratische Presse ist über diesen Erguß außerordentlich begeistert. Insbesondere die „Voss. Ztg." glaubt feststellen zu können, daß die Voraussetzungen beim Reichsbanner ja schon erfüllt seien, und empfiehlt den bekehrten Jungdo heftig.

Wir sind anderer Meinung. Zwar verkennen auch wir nicht, daß der Jungdo sich insofern vorteilhaft von den übrigen nationalistischen Banden unterscheidet, als er als einziger Wehrverband nicht in unmittelbarer finanzieller Abhängigkeit vom Großkapital steht.

Das ändert aber nichts daran, daß er nach wie vor ein völkisch-militärischer Verein bleibt, mit sehr gefährlichen außenpolitischen Tendenzen. Sein Ziel ist die Aufrüstung und Krieg. Nur daß er, im Gegensatz zum Stahlhelm und den Nazis, die Verständigung mit Frankreich sucht, aber nicht um des Friedens willen, sondern zum frisch-fröhlichen Krieg gegen Rußland.

Diesen Brüdern auch nur den kleinen Finger zu reichen — das kann u. E. für das Reichsbanner überhaupt nicht in Frage kommen. Trotz der bekannten Differenzen mit dem radikalen Flügel der Friedensbewegung — das Reichsbanner ist eine Armee des Friedens und muß es bleiben.

Polnische Studenten streiken

Würdige Brüder unserer Hakenkreuzler

Warschau, 6. Juni (WTB.)

Um die Freilassung der aus Anlaß der antisemitischen Ausschreitungen festgenommenen Studenten zu erzwingen, haben die Lemberger polnischen nationalistischen Studenten einen Streik sämtlicher Hochschulen proklamiert.

Ein Bierzelt explodiert

WTB. Siolp, 6. Juni

In den heutigen Morgenstunden brach bei den Aufräumungsarbeiten auf dem Schützenplatz ein Bierzelt der hiesigen Sternbrauerei mit explosionsartigem Knall zusammen. Die auf dem Dach mit dem Entfernen der Dachpappe beschäftigten Arbeiter und einige Frauen, die sich innerhalb des Zeltes befanden, wurden unter den Trümmern begraben. Die Feuerwehr barg drei Schwerverletzte und mehrere Leichtverletzte. Zwei der Schwerverletzten dürften kaum mit dem Leben davonkommen, da sie Schädelbrüche und innere Verletzungen davongetragen haben.

Weltverband der Gewerkschaften?

Amerika sucht Fühlung mit Amsterdam

Washington, 4. Juni (Radio)

Der Vizepräsident der amerikanischen Gewerkschaften Woll erörtert in einem Artikel die Möglichkeiten der Gründung eines Weltverbandes der Gewerkschaften durch die Verbindung der europäischen und panamerikanischen Gewerkschaftsorganisationen. Woll stellt in seinem Artikel fest, daß die führenden Kräfte der Gewerkschaftsbewegung in Deutschland und England sich in letzter Zeit trotz vieler grundsätzlicher Differenzen zahlreiche Gesichtspunkte der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung zu eigen gemacht haben und auch Amsterdam ein internationales Programm der Wirtschaftsdemokratie erwäge. Die Aufgabe des Woll vorschwebenden amerikanisch-europäischen Gewerkschaftsverbandes soll bei gegenseitiger Respektierung der nationalen Autonomie und der völligen Freiheit der Entschließung der einzelnen Landesorganisationen ausschließlich wirtschaftlicher Art sein. Er soll nach Woll gleichzeitig enge Beziehungen zwischen der internationalen Arbeiterklasse und einem regelmäßigen Gedankenaustausch zwischen den Arbeiterorganisationen sichern.

Pariser Briefträgerstreik beendet

Paris, 6. Juni (Radio)

Der Streik der Pariser Briefträger ist beendet. Inzwischen hat die Regierung beschlossen, die 191 Briefträger nur 10 Tage lang vom Dienste auszuschließen, die Organisatoren des Streiks jedoch mit Dienstentlassung oder mit der Suspendierung vom Amt auf drei Monate zu bestrafen.

Die Hölle des Tieres

Von Hugo Sieker

Wollte einer die Geschichte des Tieres in seinem Verhältnis zum Menschen schreiben, es ergäbe das die grauenvollste aller Chroniken — dagegen die der Pest oder der Foltereien oder der Kriege minder entsetzlich zu lesen wären. Ganz sachlich kann man heute feststellen: an der Menschheit ging fast die gesamte ursprüngliche Tierschöpfung zugrunde. Die Feststellung wird die wenigsten empören, da sie wie ein logisch gelöstes Rechenexempel klingt; hundert der bequemsten Schlüsse und Entschuldigungen hat der Mensch für sie bereit. „Kampf ums Dasein", „Triumph des höheren Gliedes über die niederen", „Verteidigung wider die Tierplage" — und dergleichen. Fragt man aber, um welcher Bedürfnisse des Menschen willen mußten diese oder jene Posten Tiere zugrunde gehen, so ergibt sich eine Statistik, die beweist, daß der Mensch neunmal um fahrlässiger und vielleicht einmal um gerechter Bedürfnisse willen Mörder am Tier war. Neunmal aus Sport, einmal aus Not! Neunmal aus Grausamkeit, einmal aus Verteidigung! Fürwahr, man **könnte** die ganze Frage wie ein Rechenexempel lösen: hier ein Posten Lustmord — dort ein Posten Notmord. Die Zahlen der alten Jagdchroniken sind schwindelerregend. In Jahresfrist hetzt König Friedrich Wilhelm I. von Preußen 618 Keiler, 733 Bachen und 2235 Frischlinge. Die Jahresstrecke im Königreich Preußen beträgt für das gleiche Jahr, 1728: 20 016 Stück Rotwild, darunter 5712 Hirsche, weiter 6481 Sauen, 705 Elche, 117 Wisente, 95 Bären. Der Prinz von Conde erlegt zwischen 1748 bis 1779 im Jagdgebiet von Chantilly bei Paris 92[illegible]17 Stück Wild. Das sind kleine Zahlen für kleine Gebiete und [illegible]rze Zeiträume — es sind aber gewiß nicht die Posten des Notmordes! Diese mögen eher von den zahllosen Wilderern bestritten sein; an den furchtbaren Strafen für Wilderei, wie Ausstechen der Augen, Verkauf an Venedigs Galeren, Abhauen der rechten Hand, kann man ermessen, welche Unsummen Getier neben der offiziellen Jagd umgekommen sein mögen. Wenn auch die Strafen vielleicht in vielen Fällen übertrieben wurden, wie zum Beispiel jenes fürchterliche Exempel an einem Bauern, den der Bischof von Salzburg 1537, weil er einen angeschossenen Hirsch gefunden und für sich verwertet, in die Hirschdecke nähen und auf offenem Markt von den Hatzrüden zerreißen ließ. —.

Wenn wir selbst von den „Freuden" der Jagd, den Greueln der Schlachthäuser, den Verwüstungsorgien des Feinschmeckertums sein einziger Schiffstransport brachte zum Beispiel 1909 72 000 lebende Wachteln von Italien nach England, wo die Tiere in unmöglichem Zustand für die Liebhaber geschlachtet wurden; die durchschnittliche Vernichtungsziffer an Wachteln für Aegypten beläuft sich auf rund 3 000 000 jährl.), wenn wir selbst von dieser unsäglichen Mörderei von Lerchen, Ortolanen, Schwalben, Nachtigallen, Tauben, Rebhühnern, Krammetsvögeln, Reihern, Birkhähnen usw. absehen und sie dem notwendigen „Nahrungskampf" des Menschen zuzählen (trotzdem die Ueberzahl der Menschheit von diesen Leckerbissen niemals einen Brocken zu schmecken bekommt), so bedeutet die Summe der Opfer für diese Zwecke doch nur einen Bruchteil der Opfer, die für den Salonkult, die Modelaunen und den Luxus daraufgehen.

Die Mode der Krokodilledерschuhe und -taschen hat den qualvollen Tod ganzer Völker von Alligatoren zufolge; für Schildpattprodukte und Seehundshäute bluten Milliarden der friedlichsten Geschöpfe. Pariser Putzmacherinnen verarbeiten alljährlich an 40 000 Seeschwalben und Möwen. Ein (ein einziger!) Londoner Händler verkaufte in einem Jahr vor dem Krieg 32 000 Kolibris, 80 000 verschiedene Seevögel, 800 000 Paar Vogelflügel verschiedener Art. 300 000 000 Vögel wurden vor dem Krieg alljährlich der Frauenmode geopfert. Damit die Schwung- und Flaumfedern ihren Glanz bewahren, **darf man nur lebende Vögel rupfen**; statt mit Flinten stellt man sie deshalb mit Netzen; der Jäger reißt den gefangenen Vögeln die Federn vom Leib, und die unschuldigen Opfer der Mode müssen die entsetzlichsten Martern erdulden, ehe sie verenden. Der französische Forscher Tournier berechnete, daß 800 000 Kilogramm Elfenbein jährlich verarbeitet werden, um die sogenannte Kulturmenschheit mit Stockknöpfen, Billardkugeln, Kämmen, Fächern und sonstigem Tand zu versorgen. Das aber bedeutet: Niedermetzelung von 50 000 der mächtigen Geschöpfe. Eine englische Jagdgesellschaft umzingelte im Bezirk Lado des Kongostaates eine **ganze Elefantenherde und machte sie auf einmal nieder**. Die Milliarden Pelztiere Nordamerikas, die unzähligen Blaufüchse, Zobeltiere, Hermeline Sibiriens, die Edelmarder, Füchse, Dachse Europas erlagen größtenteils bis zur vollständigen Ausrottung den Exzessen des Luxus.

*

Wer hätte die Zunge, die Qualen dieser lebend abgehäuteten, totgepeitschten oder lebend gestedeten Kreaturen auszumalen! Wer verleiht Worte dem wahnsinnigen Schmerz eines totgepeitschten Ferkels oder lebendgerupften Vogels. Wer aber beschreibt die Hölle, die der Mensch hilflosen ohnmächtigen Mitgeschöpfen bereitet, die die grauenvollsten mittelalterlichen Vorstellungen von Höllengreueln überbietet — die Hölle der wissenschaftlichen Tierfolter, die sogenannte Vivisektion!

Wenn auch die „Internationale Liga der Vivisektionsgegner" teilweise mit so schönem Erfolg arbeitet wie im Fall der belgischen Aerzteschaft, die in der Mehrzahl sich von der Vivisektion scharf lossagte; wenn auch immer mehr Stimmen medizinischer Autoritäten gegen die Vivisektion laut werden, so gibt es doch noch kein Gesetz, das zum mindesten eine Kontrollmöglichkeit über die Vivisektionen gewährleistet, so steht es noch jedem Studenten der Medizin frei, soviel Ratten oder Kaninchen zu zerstückeln wie ihm beliebt. Aus unserem ungenügenden Tierschutzgesetz ist der Tierversuch überhaupt ausgenommen. Es ist also jedwedem Studenten der Physiologie erlaubt, ein Versuchstier zu verbrühen, einzelne Knochen durch Abkochen freizulegen, ihm das Gehirn schichtweise auszunehmen, seine hervorgezogenen Nerven elektrisch oder mit Säuren zu reizen, seine Gliedmaßen zu zerbrechen und zu zersägen, den Schlaf und die Nahrung ihm zu entziehen, vermittels bestimmter Instrumente seine Speicheldrüse bloßzulegen und es lebendig in einem Ofen zu rösten, ihrer zwei zusammenzunähen, ihre Geschlechtsteile zu verpflanzen oder ihre Nieren zu versetzen, sie 145 Tage in der gleichen Lage auszuspannen und dergleichen Scheußlichkeiten mehr.

So werden tausend unnütze, sinnlose und unmenschliche Experimente an Millionen von Tieren vorgenommen — im Namen der „Wissenschaft". Unmengen von Tieren, die weder betäubt noch unempfindlich gemacht sind, **denen einfach die Stimmbänder durchschnitten werden**, damit sie den Operateur nicht mit ihrem Schreien „stören", werden zerstückelt, damit sich Student Schulze von Nervenreaktionen überzeuge. Ein Bericht über das Heißluftbad beschreibt, daß man versuchsweise Kaninchen völlig kahlgeschoren und sie abwechselnd wochenlang einerseits großen Hitzegraden ausgesetzt hat, um das Verhalten von Krankheitsbakterien zu beobachten. Die teuflischsten Methoden der Zersägung lebendiger Glieder, der Ausgießung des Magens mit kochendem Wasser, die Einspritzung von Curare und anderem Gift werden in den Laboratorien angewandt, um die physiologischen Zusammenhänge zu studieren.

„Wie eine Nation die Tiere behandelt, ist ein Maßstab ihres Humanitätswertes", sagt David Fr. **Strauß**. Wie hoch steht demnach der Wilde, der die Tiere in religiösen Bräuchen schützt und heiligt, wie hoch steht dann der Asiate oder Kongoneger, der einen „Totem" mit den Tieren eingeht, über dem Europäer!

Tausende sterben, damit Millionen leben

Von Georg Biesenthal

„Komm' Se ran, junger Mann", rief die Stimme von oben. Ich war auf alles gefaßt. Die Oertlichkeit war unheimlich ruinenhaft — man hätte dieses Haus, auf der Leinwand gesehen, für das Produkt eines phantasiebegabten Filmarchitekten gehalten. Da es zu jenen gehört, die noch Friedrich der Große anlegen ließ: älteres Berliner Charité-Krankenhaus. Ich vernahm

ein Pfeifen und Heulen, einen ekelhaften Geruch.

Ich fürchtete: pestkranke Ratten würden sich auf mich stürzen, tollwütige Hunde mich anfallen, Katzen im Fieberwahn mir auf die Schulter springen. Ich sah: Die Aerzte treten von meinem Bett zurück. „Infiziert", sagt einer. Dann macht er mit den Schultern, die bekannte „Laßt-alle-Hoffnung-fahren"-Bewegung. Ich fühlte mich in den Sielen gestorben. . . .

*

Es wurde nur halb so schlimm. Und etwas darüber. Denn **dies ist ein Inferno, und wer hindurchgegangen, wird es nie wieder vergessen** — nie vergessen

diesen Blick der jämmerlichsten Kreatur.

„Alle, alle hatten diesen einzigen Blick" die toten Augen des blinden Meerschweinchens, das Affenpaar im Gelbfieber, der Hammel Kurt und die krebsverzehrten Ratten. Und dieser Blick war erschütternder als alles, was man je in Schlachthäusern gesehen hatte. Trotzdem: man wird **weniger** sentimental als dort. Denn hier sterben Tausende, damit Millionen leben.

Wer sachlich bleibt, muß daran denken, daß ohne den Tierversuch

die ärztliche Wissenschaft ein noch größeres Rätselraten

wäre, als sie es an sich schon ist. Um nur dies eine Beispiel zu nennen: lohnte es nicht den Tierversuch, daß man heute, nach Warburgs Worten, „über die Krebszelle schon viel mehr weiß als über die Hefezelle?" Es lohnte. Hier aber erschrickt man trotzdem.

Der Mann heißt **Czerniejewicz**, und sein Beruf ist ebenso ungewöhnlich wie sein Name. Seit 46 Jahren **beliefert er die medizinischen Laboratorien Deutschlands mit Versuchstieren**. Und exportiert. Unten stehen versandfertige Kisten: nach Amsterdam, Warschau, Wien. Inhalt: Ratten und Mäuse. Mit Kaninchen wird heute weniger experimentiert, das Sprichwort lügt. Dies also wäre

eine Branche wie jede andere.

Mit Konjunktur (Laboranten gehen aus und ein). Mit Preislisten, Zettelkatalogen. Alles ist vorrätig, man greife zu: Eier von krebskranken Hühnern und die Hühner selbst, Ratten und Mäuse, dicke Frösche, Rhesus-Affen, Meerschweinchen, nur mit Weizen genährt, Kanarienvögel. Alle schön fleischig, daß die Injektionsspritze nicht fehlgehen kann. Auf der Rattenfarm in Blankenburg hat der Besitzer 1500 Muttertiere, trächtig und tüchtig, das macht 90 000 Junge im Jahr. Die haben alle nur einen Vater, und das ist Fritz. Er hat bis jetzt

über 200 000 Nachkommen erzeugt,

und zur Belohnung wird er nie geimpft: er darf am Leben bleiben, als einziger.

Der Bedarf muß ja vorhanden sein, denn nun führt man mich durch den Absatzmarkt: in die Laboratorien der Charité.

Dieser zoologische Garten könnte, geöffnet, in wenigen Tagen mit Milliarden tötlicher Bakterien Berlin ermorden.

Meerschweinchen werden den gefährlichen Röntgenstrahlen ausgesetzt — um die Folgen zu studieren. Stoffwechselversuche an Ratten und Meerschweinchen, hier wird die Wirkung der verschiedenen Ernährungsmethoden untersucht. Harmlos — aber: andere sind mit Star infiziert. Den sollen die Studenten stechen, praktische Vorübung für die Operation am Menschen. Im vierten Stock der chirurgischen Klinik hat Geheimrat **Sauerbruch** eine Hundeabteilung eingerichtet: sie beherbergt samt und sonders Operierte. Nebenan arbeitet Professor **Kuczinski**, der jene bahnbrechenden Forschungen über den Erreger des Gelbfiebers durchführte, mit einer Herde von hundert Affen.

Hals über Kopf flieht sie mit großem Geschrei durch die Käfige,

wenn man sich nur von ferne nähert, verzehrt vom Gelbfieber. Ziegen, denen man aus der Halsschlagader Blut entzieht, legen die Vorderbeine aufs Fensterbrett, blicken hinaus. In der Nervenklinik sehe ich die kleinen sezierten Katzenhirne, hier werden Funktionen des Zentralnervensystems (insbesondere des Schlafmechanismus) und Beschaffenheit der Hirnrinde demonstriert. Die Hautklinik wiederum hält

syphilitische Affenfamilien,

sie waren vorher schon mit Fleckfieber infiziert, wollten nicht sterben.

In einem Käfig krauchen **Kaninchen, die abgemagert sind zum Skelett: tuberkulös**. Eins hat Genickstarre, der Kopf ist rückwärts gebogen, es liegt im Heu und sieht dich an. Jedes trägt sein kleines Schild mit dem Todesurteil: mit dem Datum der Impfung.

Mit Hilfe von Kaninchen soll festgestellt werden, wie schädlich das Staubschlucken der Arbeiter im Bergwerk ist. Die Tiere werden täglich zwei Stunden in einen fensterlosen Kasten gehetzt, in den große Mengen feinsten Kohlenstaubs hineinventiliert werden. Der Raum ist

nicht größer als ein mittlerer Handkoffer, eine Luftzufuhr besteht nicht. Diese Tortur ist grauenhaft, viele Tiere sterben.

Ratten, Mäuse, Hühner im Institut für Krebsforschung, durch Carcinome und Sarkome furchtbar entstellt. **Zwei Frauen** haben der Krebsbekämpfung wertvollste Waffen geschmiedet, hier arbeitet die meine, Frau Professor **Rhoda-Erdmann**, Geistesschwester der Madame **Curie**. Die meisten dieser Tierversuche kommen nur zustande durch finanzielle Mithilfe der „**Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft**". Tiere sind nicht billig, selbst **Ratten kosten bis zu zwei Mark**.

Bleibt ein bitterer Nachgeschmack. So, als hätte man etwas gesehen, was man lieber nicht hätte sehen sollen.

Als hätte man gesehen, was zwar nicht verboten, aber doch peinlich ist.

Als hätte man, ohne zu müssen, von dem erfahren, was einem unbequem ist. Immerhin, denkt man, **hervorragende Physiologen wie Carl Ludwig Schleich, Hans Much, Rudolphi, Johannes Müller waren oder sind Gegner des Tierversuchs**. Schleich hat die lokale Betäubung erreicht — ohne Tierversuch.

Aber soll man, wie die radikalen Gegner der Vivisektion, sagen: wir sterben lieber, ehe wir uns nach Erfahrungen behandeln lassen, die nur auf Grund des Tierversuchs gesammelt wurden. Dies wäre als Unrecht ebenso groß wie das „Unrecht" der Vivisektion: es wäre

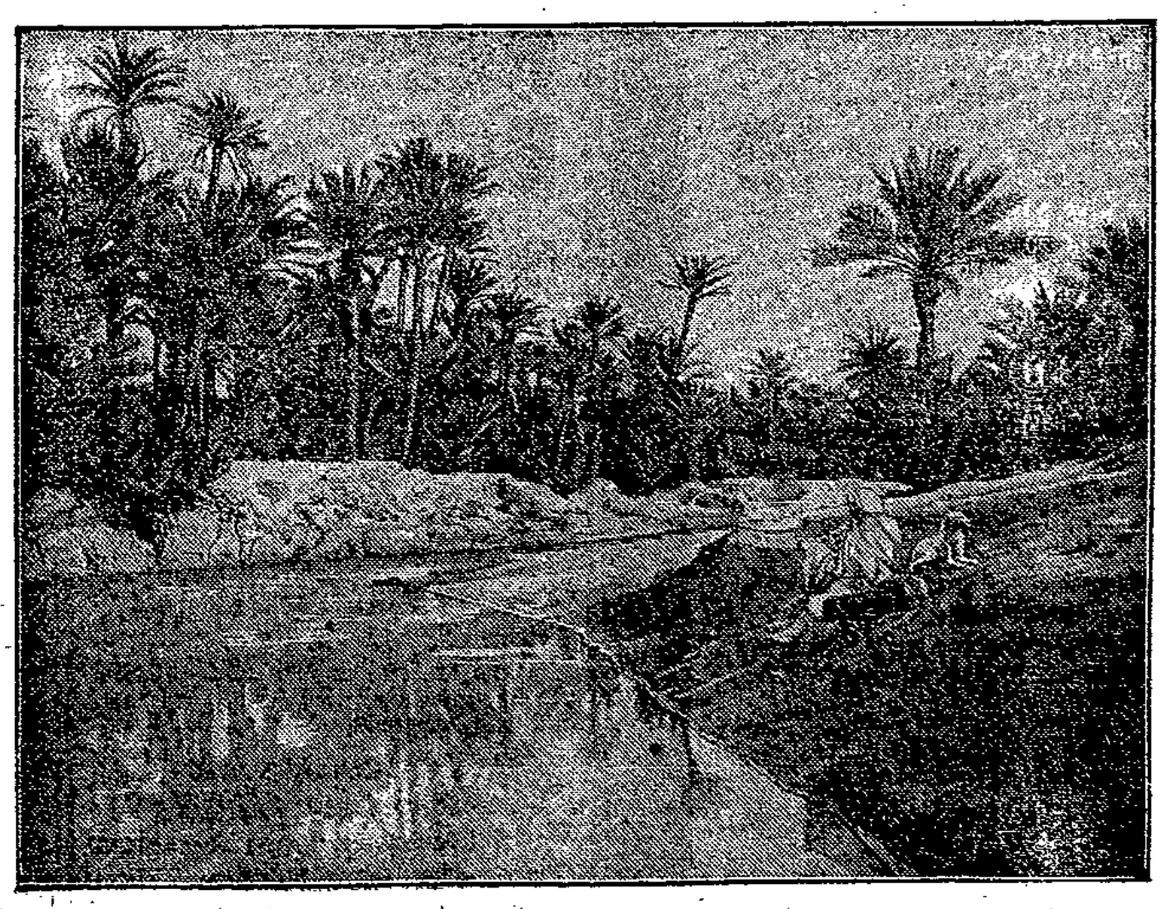
das Unrecht gegen sich selbst, ein vollkommen irreligiöser Selbstmord.

Gewiß, **es gibt Tierversuche, die überflüssig sind**. Die man einmal vornehmen und dann den Studenten im Film zeigen könnte. Es gibt Versuche die nur ausgeführt werden, damit der Experimentator sagen kann: ich arbeite unabhängig von den Erfahrungen meiner Vorgänger und Kollegen — Versuche also, die schon tausendmal ausgeführt wurden und längst nichts Neues mehr ergeben, die

das Tier einer kleinlichen Eitelkeit opfern.

Der wahrhaft erhabene Wissenschaftler allein wird beurteilen können, welche Versuche unter diese Rubrik fallen. Es gibt Versuche, die — wie so viele Operationen an Menschen auch — **nicht mit genügender Sorgfalt** ausgeführt werden. Bei denen man die Tiere nicht betäubt hat — Aerzte haben es selbst bestätigt. Der Rest ist: **Not, Notwehr, Notwendigkeit, Selbsthilfe.**

Das Antlitz der Landschaft



In den Oasen von Tozeur (Tunis)

Verlobte
kaufen ihre
Möbel
(Teilzahl. gestattet)
im 8843
Möbellager
L. Boldt
Fischergrube 27

Jeden Dienstag u. Freitag v. 3—7 Uhr

Eimerbier

Behlert, Gr. Kiesau 9
Behnecke Rosenst. 10
Behrend, Yorkstr. 6
Boller, Schützenstr. 61
Barth, Wielandstr. 9a
Christoffers, Gr. Vogelsang 3
Everling, An d. Falkenwiese 10
Fick, Hartengr. 34
Gerds, Marlistr. 73a
Groth, Siedlung Brandenbaum
Herzog, Seydlitzst. 16
Jaacks, Hartengr. 38
Koch, Effengrube 9
Koch, Segebergstr. 43
Meyerhoff Obertr 13
Möller, Wickedestr. 39
Meyborg, Dankwartsgrube 56
Ruche, Max Glockengießerstr. 81
Retzlaff, Kottwitzstraße 15
Scharnberg, Marquardstr. 21
Schiering, Dornestraße 47
Steder, Josephinenstraße 3
Stölk, Friedrichstr. 1
Uter, Langer Lohbg.
Rix, Wahmstraße 29
8832 **H. Bade**

Trauringe 333 585 900
Modern-Schmuck
Größte Auswahl 8558
Uhrmacher
Pütter
Am Holstentor

Auf Kredit
Herren- Anzüge Mäntel Schuhe
Damen- Kleider Mäntel Kostüme
S. Ittmann
Breite Str. 33, I.

Hosen
Sonder-Angebot

Herren-Pilothosen eisenfest geköperte Ware waschecht . . . . . 5.90 4.90 — **3.90**

Herren-Kammgarnhosen imitiert, schöne Streifen . . . . . 5.90 4.90 — **3.95**

Herren-Breecheshosen aus haltbaren Cord- u. Sportstoffen mit doppelt. Hosenboden 7.90 6.90 — **5.90**

Herren-Kammgarnhosen imitiert, mittelfarbige und dunkle Dessins . . . . . 8.90 7.90 — **6.90**

Herren-Knickerbocker aus engl. gemusterten Sportstoffen. moderne Formen . . . . 8.90 7.90 — **6.95**

Herren-Manchesterhosen florfest geköpert, oliv, braun und grau . . . . . 10.90 9.75 — **8.90**

Herren-Stiefelhosen aus Ia Wollcord, prima Verarbeitung . . . . . 14.90 13.90 — **12.90**

Orig. „Reichsb.-Windjacken" Ia Qualität **18.75**
Breecheshosen **11.75**

Schlosserhosen aus Ia blauem Haustuch . . . . . 2.95 2.45 — **1.95**

Maler- und Bäcker-Hosen aus starkem Nessel, Stouts und Köper . . . . . 3.95 2.95 — **2.50**

Herren-Buckskinhosen prakt. gemustert, haltbare Qualität . . . . . 5.90 4.90 — **3.95**

Segler- und Tennis-Hosen aus haltbarem weißem Köper . . . . . 7.50 4.50 — **3.95**

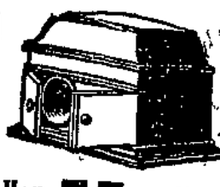
Herren-Waschhosen aus haltbarem Zwirnstoff, in verschiedenen Farben . . . . . 7.90 6.90 — **5.90**

Strandhosen aus prima Cheviot, in grau, braun und gestreift . . . . . 16.75 14.50 — **11.75**

Strandhosen aus Ia weißwollenem Cheviot . . 17.90 15.90 — **14.90**

Berufs-Kleidung
in nur besten Qualitäten außerordentlich preiswert

KARSTADT AG



Von 55.- RM. an
mit doppeltem Federwerk
Schneckenwerk 8844
Auf Wunsch Teilzahlung
Schallplatten
in großer Auswahl
50 Pfg., 90 Pfg., 1.60, 1.95 usw.
C. W. Meyer
Inh.: G. Schneider
am Geibelplatz

Patent-Matratzen
Polster-Auflagen
Matratzen-Mühlke
Untere Hundestr. 54
Lübecker Stahlfeder-Matratzen Fabrik 8841

Gute Ware verkauft
Lübecker Zigarrenlager
Paul Richert
Kohlmarkt 21, Ecke Holstenstr.
Fernspr. 20 828 8845

Wanderkarten
Wassersportkarten
Führer, Pläne
Postkarten v. Lübeck u. Umgeg.
in der
Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

---

2 Schrank-Sprechapparate
3 Tisch-Sprechapparate
2 zweireihige Wiener Handharmonikas
mit kleinen Fehlern in der Politur, billig zu verkaufen. 8848
Meyer & Eggert
Königstraße 116

Betten und Aussteuer-Artikel

Gute Qualitäten Niedrigste Preise
durch Großeinkauf von über 300 erstklassigen Geschäften direkt beim Fabrikanten

Bettinlett 80 cm breit, echt u. federdicht . . . 3.50 2.80 2.70 — **1.90**

Bettinlett 140 und 130 cm breit, für Oberbetten 3.70 3.20 2.60 — **2.25**

Bettinlett 140 u. 130 cm breit, gar. echt und federdicht 6.40 5.40 4.60 4.20 — **3.95**

Bettinlett f. Unterbetten, 115 cm breit 4.80 4.50 4.25 3.80 2.85 — **1.95**

Bettfedern und Daunen
nur gewaschene, doppelt gereinigte Qualitäten 6.00 5.25 4.50 3.50 1.95 — **1.20**

Ia weiße ¾-Daunen u. reine Daunen 18.20 15.20 12.00 10.50 9.50 — **7.50**

Haustuch, Halbleinen u. Reinleinen für Bettlaken
Gestr. Satin, Damast, Linon für Bettbezüge
Rohnessel, Hemdentuche, Renforcé, Makotuche
Fertige Kissenbezüge, Bettbezüge, Bettlaken, Steppdecken 8857

J. H. Pein
Markt 10/12 neben dem Rathaus Breite Str. 64/66

Habe mich in Lübeck, Breite Straße 39, Haus Lichtschlag, als Zahnärztin niedergelassen.
Frau Elli Schmidt-Schiemann
Telephon 29 980

Geschäfts-Eröffnung

Dem geehrten Publikum von Bad Schwartau, Resefeld u. Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich am 8849
Freitag, dem 7. Juni 1929
in
Bad Schwartau, Eutiner Str. 16
in dem bisher dem Schlachter Herrn Giese gehörigen Laden eine Filiale meiner

Schlachterei und Wurstfabrik

eröffne.

Indem ich kulante und prompte Bedienung zusichere, bitte ich um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll
Gustav Cordts
Schlachtermeister, Resefeld
Fernsprecher (auch für diese Filiale) Amt Lübeck 27 926

Haukohl-Kaffee ist der beste. 8887

Konsumverein
für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Briketts Koks Kohlen Holz

liefert unsere Feuerungs-Abteilung prompt in bester Qualität

Bestellungen nehmen unsere Warenabgabestellen entgegen! 8333

Lübecker Volksbote

1. Beilage — Donnerstag, 6. Juni 1929 — Nummer 129

Im Westen doch Neues"

Viele unserer Leser kennen Remarques erschütterndes Kriegsbuch „Im Westen nichts Neues". Alle kennen das, was der „Volksbote" bereits im Auszug veröffentlicht hat. Jeder, der das Buch liest, ist von ihm gepackt. Wahrheit? Dichtung? Auf alle Fälle Erlebnis!

Es ist um das Buch eine äußerst rege Diskussion entstanden. An dieser Diskussion beteiligten sich die ausgesprochen nationalistischen Kreise um die „Deutsche Zeitung" und um den „Königin-Luise-Bund" herum mit böswilliger Gehässigkeit, Verleumdung und Entstellung — das zählt natürlich nicht. Aber es ergreifen auch jene das Wort und die Feder, die an sich eigentlich gar keine ausgesprochene Pazifisten sind und hier zum ersten Male bewußt erleben, was in ihnen bisher nur unbewußt spürbar war: daß unter dem Deckmantel des Patriotismus ein gemeines Verbrechen begangen worden ist. Remarque hat aus der Seele des ganzen Volkes geschrieben, soweit es nicht hakenkreuzlerisch verdummt ist. Remarque hat ein Volksbuch geschaffen.

Das ist natürlich alles nicht neu. Das ist alles schon wiederholt gesagt worden. Das ist schon so oft gesagt worden, daß „Im Westen nichts Neues" bereits ein Schlagwort geworden ist und leider auch schon ein Modewort. Daß sich der deutsche Verlagsbuchhandel der Mode bemächtigt hat, ist eine ganz natürliche Erscheinung und gewiß nicht zu beklagen. Böse Sachen sind so oft Konjunktur, warum soll es nicht auch einmal eine gute sein? Schlimmer, weit schlimmer ist schon, daß das Schlagwort zu Reklamezwecken mißbraucht wird, die mit der eigentlichen Sache nur insofern zu tun haben, als sie beweisen, daß wir aus ihr nichts gelernt haben. In Berlin inseriert ein Barbetrieb „Im Westen doch Neues", er meint damit seine Eröffnung im Westen von Berlin. Worte fehlen, um die Gemeinheit solcher Geschmacklosigkeit gebührend zu kennzeichnen. Die Ideenverbindungen, die sich einstellen, könnten es leicht begreiflich machen, wenn die, die den Höllentanz an der Front mitmachten, Lust hätten, die Tanzenden in der Bar zu verprügeln, und wenn die, die das Schlamm- und Blutbad im Westen durchwatet haben, nun noch einmal die attackieren, die jetzt im Sekt baden. Nichts sagen wir gegen das Vergnügen und die Freude an sich, aber alles gegen eine Vergnügungsindustrie, die Kapital, das ihr ohnedies reichlich genug fließt, schlägt aus dem elenden Morden des Krieges.

Das Seltsame ist, daß nun aber keiner von denen, die teils aus Dummheit, teils aus böswilliger Verkennung gegen Remarques Buch protestiert haben, weil es angeblich das Heroische verhöhne, etwas gegen die der Opfer und Helden auf alle Fälle spottende Plakatierung und Inserierung „Im Westen doch Neues" unternommen hat. Das Seltsame ist überhaupt, daß der ganze Kriegskomplex, soweit er bisher bildlichen, literarischen oder dramatischen Ausdruck fand, gar keine restlos abschreckende Wirkung zur Folge hat. „Im Westen nichts Neues" ist ein Volksbuch, das allen, die den Krieg direkt oder indirekt kennen, aus der Seele spricht, aber es ist das noch gar keine pazifistische Seele. Und wenn vorgestern im Altonaer Schiller-Theater gleichfalls unter dem Zugtitel „Im Westen nichts Neues" das kriegsfeindliche Stück des im Jahre 1926 verstorbenen Parteigenossen Otto Kretzschmar — das Drama hieß früher „Halali" — einen großen Erfolg errang, so war es doch ganz deutlich, daß ein großer Teil der Zuschauer nur durch das Milieu an sich interessiert war oder nur rein ästhetisch durch die recht gute Darstellung. Wir sahen die Vorstellung im Schiller-Theater nicht anläßlich der Premiere, sondern am dritten Abend, der ein recht wochentägliches, recht durchschnittliches Publikum hatte. Wir müssen der Wahrheit die Ehre und demzufolge den traurigen Bericht geben, daß sich viele der Besucher ganz glänzend „amüsiert" haben, obschon doch in diesem Schützengrabendrama jeder Witz, den eine gute Milieuzeichnung gewiß verlangt, den bitteren und tragikomischen Nachgeschmack der absoluten Sinnlosigkeit des Krieges auf der Zunge trägt, die ihn, manchmal vielleicht etwas zu drastisch, ausspricht. Es ist schrecklich, daß ein Stück, das so ernst, so anklagend ist, bei vielen nur einen Heiterkeitserfolg erzielen kann. Es ist besonders traurig bei einem Stück wie diesem, daß im ganzen sehr gekonnt ist und deshalb von allen gekannt werden sollte. Daß wir uns einfach sagen, die Leute haben alles viel zu rasch vergessen — das genügt nicht. Es ist hier eine große Erziehungsaufgabe zu leisten, und daß sie zum Verzweifeln schwer ist, entbindet nicht von der Pflicht zu ihr. So sachliche Darstellungen wie der Roman von Remarque oder das Stück von Kretzschmar, das auch in Lübeck aufzuführen die Absicht besteht, dürfen eben doch nur Material sein. Es bleibt eine große pädagogische Aufgabe: **Der Darstellung des Krieges muß die Erziehung zum Frieden folgen.** Die Erziehung zum Frieden!

Ego

Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft

Wer sich selbst eine Wohnung suchen kann

Die Zwangswirtschaft im Wohnungswesen hat in den letzten Jahren gewisse Lockerungen auf dem Gebiet des Wohnungsmangelgesetzes erfahren, die für Vermieter und Mieter von besonderem Interesse sein dürften, da die Unsicherheit in der Gesetzgebung gerade auf diesem Gebiet viel zu Unklarheiten und Verärgerungen beigetragen hat. Während in Lübeck im allgemeinen die Zuweisung der Wohnungen durch das Wohnungsamt erfolgt, und zwar an solche Wohnungssuchende, die entweder auf der Vordringlichkeitsliste stehen oder entsprechend der Länge ihrer Eintragung an der Reihe sind, eine Wohnung zu erhalten, gibt es gewisse Möglichkeiten für den Mieter, sich selbst eine Wohnung zu beschaffen, und für den Vermieter, sich für gewisse Wohnungsarten und -größen einen ihm genehmen Mieter zu suchen.

Diese Möglichkeiten sind für die Mieter folgende:

Jeder Wohnungssuchende, der beim Wohnungsamt eingetragen ist, kann sich eine Wohnung mit einer Friedensmiete von 800 RM. und darüber suchen, mit dem Vermieter einen Mietvertrag abschließen und auf einem Formular, das er auf dem Wohnungsamt erhält, unter Beifügung seiner Antragkarte die Genehmigung des Wohnungsamtes einholen. Dasselbe gilt für alle nach 1918 neu gebauten Wohnungen oder eingebauten Notwohnungen, soweit sie nicht dem Wohnungsamt auf Grund besonderer Abmachungen zur Verfügung gestellt sind, und für alle nichtabgeschlossenen Wohnungen in Einfamilienhäusern, in denen die Vermieter selbst einen Teil derselben bewohnen. Ein entsprechender Vermerk ist auf den neuherausgegebenen Eintragungskarten enthalten.

Jeder in der Vordringlichkeitsliste eingetragene Wohnungssuchende kann sich selbst eine Wohnung suchen, mit dem Vermieter einen Mietvertrag abschließen und dann unter Beifügung seiner Vordringlichkeitskarte auf demselben Formular die Genehmigung des Wohnungsamtes einholen. Jeder Wohnungssuchende, der auf Grund seiner Eintragung in die Liste der Wohnungssuchenden für die Zuweisung einer Wohnung an der Reihe ist, erhält eine Vordringlichkeitskarte und kann ebenso verfahren. Ein entsprechender Vermerk ist auch auf den neuherausgegebenen Vordringlichkeitskarten enthalten.

Das bisherige Verfahren der Zuweisung der Wohnungen an die vordringlich eingetragenen Wohnungssuchenden wird dadurch nicht berührt.

Für den Vermieter gibt es folgende Möglichkeiten, sich einen geeigneten Mieter zu suchen:

Jeder Vermieter hat das Recht, sich unter allen vordringlich eingetragenen Wohnungssuchenden für eine Wohnung in seinem Hause, die ohne Tausch frei wird, den Mieter auszusuchen und den Antrag zur Vermietung für diesen Mieter unter Beifügung seiner Vordringlichkeitskarte beim Wohnungsamt einzureichen. Das entsprechende Formular ist auf dem Wohnungsamt zu erhalten.

Vermieter von Wohnungen mit einer Friedensmiete von 800 RM. und darüber können sich unter allen beim Wohnungsamt eingetragenen Wohnungssuchenden einen passenden Mieter wählen und genau so verfahren, ebenfalls Vermieter von Neubauwohnungen, die nicht dem Wohnungsamt zur Verfügung gestellt sind, von Einbauwohnungen, die nach 1918 eingebaut sind und von Teilwohnungen in Einfamilienhäusern, die von der Wohnung des Vermieters nicht abgeschlossen sind.

Die häufig vertretene Ansicht, daß Wohnungen mit einer Friedensmiete von 800 RM. an beschlagnahmefrei oder überhaupt von der Zwangswirtschaft befreit sind, ist irrig. Auch unterliegen sämtliche Wohnungen dem Mieterschutz- und Reichsmietengesetz. Ausgenommen vom Reichsmietengesetz sind nur die Neubauwohnungen und 6-Zimmer-Wohnungen mit einer Wohnfläche von mindestens 100 Quadratmeter, Küche, Nebengelaß und Mädchenzimmer nicht eingerechnet, wenn Mietverträge auf mehr als zwei Jahre abgeschlossen werden.

Die Invaliden der Arbeit

Aufstieg des Zentralverbandes

Der Vorstand des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden hat seinen Geschäftsbericht 1927/28, der dem vom 9. bis 13. Juni in Kiel stattfindenden Verbandstag vorgelegt wird, soeben abgeschlossen. Mit Genugtung kann der Vorstand feststellen, daß die Bewegung der Arbeitsinvaliden einen geradezu großartigen Aufschwung genommen hat. Die Mitgliederzahl, die sich mit den abgerechneten Beiträgen deckt, betrug am 1. Januar 1924 rund 43 000, am 1. Januar 1926: 156 000, 1928: 233 000 und zu Beginn 1929: 295 000. Im gleichen Maße haben sich auch die Kassenverhältnisse verbessert. Der Verband steht heute nach außen wie nach innen festgefügt da.

In allen Fragen der

Sozialversicherung und der sozialen Fürsorge

hat die Organisation der Arbeitsinvaliden eifrig gearbeitet. Die Verbesserungen, die in dem für die Arbeitsinvaliden vor allem in Frage kommenden Teil der sozialen Gesetzgebung erzielt wurden, sind nicht zuletzt der Arbeit des Verbandes zu danken. Infolge seines unermüdlichen Drängens gelang es, die Invalidenrenten, die Anfang 1924 im Durchschnitt nur 14 Mark betrugen, auf etwa 39 Mark pro Monat im Durchschnitt zu steigern. Der Kampf um die Beteiligung des Verbandes an der Ausführung der Fürsorgegesetzesbestimmungen hat zu dem Fortschritt geführt, daß auf Grund eines Reichsgesetzes **in allen Bezirksfürsorgeverbänden Vertreter der Sozialbedürftigen in den Kommissionen** zur Mitarbeit herangezogen werden müssen. Wie ganz anders sah es auf diesem Gebiete früher aus! Damals stempelten die Bestimmungen über die Armenpflege den Hilfsbedürftigen zum gesellschaftlich minderwertigen Menschen, ja sie entzogen ihm sogar das Wahlrecht.

Besonderes Interesse beanspruchen in dem Bericht auch die Angaben über die

Rechtsschutztätigkeit des Verbandes.

Die hierfür erst seit zwei Jahren geführte Statistik zeigt, daß im Jahre 1927 die Zahl der Auskünfte 154 324 und 1928 bereits 230 118 betrug. Die Vertretungen, die 1917 im ganzen 19 727 betrugen, stiegen 1928 auf 26 431. Die rein geldlichen Erfolge für die Rentner sind nicht festzustellen. Es konnte lediglich berechnet werden, wie hoch sich die Summe beläuft, die nach erfolgreicher Prozeßführung für die zurückliegende Zeit nachgezahlt werden mußte. Sie beträgt für die letzten zwei Jahre 1 954 063 Mark — ein Betrag, der die gesamten Beitragseinnahmen des Verbandes bei weitem überschreitet.

Seit zwei Jahren ist dem Verband auch eine Beerdigungskasse angegliedert. Gegen Zahlung eines besonderen Beitrags von 30 Pfennig pro Monat wird eine Unterstützung von 40—100 Mark gewährt. In der Berichtszeit sind **nicht weniger als 263 980 Mark Unterstützung ausgezahlt worden.**

Die Kieler Tagung wird sich eingehend mit der sozialpolitischen Lage beschäftigen. Der Verbandsvorsitzende, Reichstagsabgeordneter Karsten wird über die

Stellung der Arbeitsinvaliden in Staat und Gesellschaft

sprechen. Mit diesem Vortrag soll vor allem über die Stellung des Verbandes zur Staatsform Klarheit geschaffen werden. Das ist um so notwendiger, als der Verband heute von allen Seiten berannt wird. Das Zentrum hat eine eigene Invalidenorganisation aufgezogen, weil es befürchtet, daß der Zentralverband durch seine Arbeiten die Invaliden in sozialistisches Fahrwasser hinüberwechseln läßt. Um sich die eigene Agitation zu erleichtern, nennt er den Verband mit Vorliebe sozialistisch und kommunistisch. Auf der anderen Seite stehen die Kommunisten mit ihrem Internationalen Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit. Auch diese Organisation versucht, den Verband in seiner aufopfernden Arbeit für die Invaliden mit allen Mitteln zu hindern. Im Zentralverband sind die Kommunisten nur noch sehr schwach vertreten. Die hier zu leistende praktische Arbeit bietet zu wenig Raum für kommunistische Phrasenpolitik.

Das Lübecker Bild

Phot. Lübecker Volksbote

Das vor wenigen Tagen in Ratzeburg eröffnete Heimatmuseum

Vom Theater

Heute findet, wie wir hören, die entscheidende Sitzung der Theaterbehörde statt, in der aus den mehr als hundert Bewerbern um den Intendantenposten der neue Mann gewählt werden soll. Möge die Behörde eine glückliche Hand haben und bei der endgültigen Anstellung nicht nur den wirtschaftlichen Gesichtspunkt gelten lassen!

Mehr wollen wir zurzeit zu diesem Punkt nicht sagen. Wir haben nicht den Ehrgeiz, die Wahl zu beeinflussen, um so weniger, als wir uns über die Mehrzahl der Kandidaten ein eigenes Urteil doch nicht bilden konnten; und wir glauben auch nicht, daß man den in engere Wahl Gezogenen einen Gefallen damit erweist, daß man ihre Namen der Oeffentlichkeit unterbreitet.

*

Es gibt aber auch noch andere Theatersorgen. So fällt uns im letzten Heft der Bühnenblätter auf, daß schon eine ganze Anzahl neuer Kräfte für die nächste Spielzeit engagiert worden sind, ohne daß man es für notwendig hielt, sie einmal in einem Probegastspiel der Lübecker Oeffentlichkeit vorzuführen. Mit diesen „Gastspielen a. A." ist's hierzulande eine merkwürdige Sache. Die auf Anstellung spielen, und die angestellt werden — das sind meistens nicht dieselben. Und wenn wir lesen, daß eine der neu verpflichteten Damen zurzeit in Hamburg tätig ist, so versteht man vollends nicht, warum sie uns vorenthalten wurde.

Hoffentlich denkt man beim Engagieren auch daran, daß wir uns seit Rohleders Abgang ohne einen wirklichen Komiker durchlavieren. Ein im künstlerischen wie im geschäftlichen Interesse gleich unmöglicher Zustand. Wenn's Sparsamkeit ist — gibt's keine falschere.

*

Uebrigens enthält das genannte Heft der Bühnenblätter auch sonst manches Bemerkenswerte. Sehr viel Weihrauch für den scheidenden Intendanten — war das wirklich nötig? —

Zeichne 7% Reichsanleihe!

Befreit von der Einkommensteuer!

Befreit von der Vermögenssteuer!

Befreit von der Erbschaftssteuer!

Befreit vom Steuerabzug vom Kapitalertrag

Zeichnungsschluß 8. Juni.

daneben aber auch einen ausgezeichneten programmatischen Artikel Karl Heidmanns; wir wünschen nichts Besseres, als daß die künftige Wirklichkeit unseres Schauspiels diesem weitschauenden und ehrlichen Programm entspreche.

Dampfer Ilmatar trifft am Freitag ein. Der neu erbaute Dampfer „Ilmatar" der Finska-Linie, der schönste, größte und modernste der auf Lübeck fahrenden Passagierdampfer, wird auf seiner Jungfernreise von Helsingfors mit etwa 60 Passagieren am Freitag, dem 7. Juni, morgens 10 Uhr, in Lübeck eintreffen. An Bord befindet sich u. a. der leitende Direktor der Finska-Linie, Dr. Ramsay, der eine Anzahl von führenden Persönlichkeiten der Lübecker und Hamburger Wirtschaft und der Presse auf denselben Abend zur Besichtigung des Schiffes eingeladen hat. Dampfer Ilmatar, etwa dreimal so groß wie die üblichen auf Lübeck fahrenden Passagierdampfer und mehr als doppelt so groß als der größte von ihnen, wird in einer auch anderswo üblichen Weise von den Schiffen der befreundeten Reederei, die im Hafen liegen, durch Sirenengeheul begrüßt werden. Da Dampfer Ilmatra auf seiner ersten regelmäßigen Reise von Lübeck bereits Sonnabend mittag wieder unseren Hafen verlassen wird, sei allen, die sich für dieses Schiff, das einen großen Fortschritt für Lübeck als deutscher Passagierhafen an der Ostsee bedeutet, interessieren, darauf hingewiesen, daß der Dampfer an diesen beiden Tagen am Schuppen D liegen wird.

Vom Stadttheater. Der erste Flötist Frenz wurde unter überaus zahlreichen Bewerbern als erster Flötist an die Staatsoper in Berlin engagiert.

Von den Pflichten des Hausbesitzers bei Schnee und Eis. Ein prinzipielles Urteil fällte das gemeinsame Schöffengericht Leipzig. Es verurteilte den Hotelbesitzer Krug aus Oschatz wegen fahrlässiger Tötung zu 1500 Mark Geldstrafe an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat. Krug hatte am 10. März dieses Jahres die Schnee- und Eismassen von dem nach der Straße zu gelegenen Teil des Daches seines Hauses nur mangelhaft entfernen lassen. Der vorübergehende Schmiedemeister Martin Born aus Oschatz erlitt durch herabfallende Eismassen einen Schädelbruch, an dessen Folgen er sofort starb. Das prinzipiell bedeutsame Urteil wurde mit dem Hinweis darauf begründet, daß der Angeklagte als Hausbesitzer für die restlose Entfernung des Schnees sorgen mußte. Daß er dieses Geschäft von einem Nichtfachmann habe ausführen lassen, stelle eine Fahrlässigkeit dar.

Estnische Kunst. Am 9. Juni wird auf Veranlassung der Nordischen Gesellschaft im Behnhause die erste estnische Kunstausstellung in Deutschland und in Westeuropa eröffnet. Ueber 300 Oelbilder, Aquarelle, Graphiken und Skulpturen werden Zeugnis geben von der Kunstentwicklung dieses kleinen aber interessanten Volkes.

Walter Kraft, aus Altona-Bahrenfeld, der für St. Marien an Stelle des in den Ruhestand getretenen Professor Lichtwark gewählte neue Organist, wird sein Amt am 1. August antreten. Die gewohnten Herbstkonzerte oder Abendmusiken werden von Walter Kraft so rechtzeitig vorbereitet werden, daß sie zu gewohnter Zeit aufgenommen und in gleicher Zahl, wie in den Vorjahren, abgehalten werden können. Wahrscheinlich wird der neue Organist zur Einführung noch ein Sonderkirchenkonzert schon vor seinem Antritt geben.

Die Bundesgeneralversammlung des Deutschen Arbeitersängerbundes findet zugleich mit der Tagung der Arbeitersänger-Internationale vom 14. bis zum 18. Juni in München (Gewerkschaftshaus) statt. Neben allen deutschen Gauen werde Amerika, England, Dänemark, Polen, Ungarn, Tschechoslowakei, Elsaß-Lothringen und Oesterreich durch Delegierte vertreten sein. Außer Geschäftsberichten ist ein Vortrag von Dr. Alfred Guttmann über Zukunftsaufgaben des DASB. vorgesehen. Unter den 60 Anträgen über organisatorische und kulturelle Fragen befindet sich auch ein Antrag, das Zweite Arbeitersänger-Bundesfest 1930 in Frankfurt a. M. oder Nürnberg abzuhalten. Mit der Tagung ist eine Ausstellung der Verlagswerke des Bundes, von Konzertprogrammen, Plakaten usw. verbunden. Die „Arbeitersänger-Zeitung", die zurzeit beinahe 100 000 ständige Leser hat, soll durch eine Jugendbeilage verstärkt werden. Die Herausgabe von Liedern, die von allen Mitgliedern der zusammengeschlossenen Länder gemeinsam gesungen werden, soll fortgesetzt werden. Aus Anlaß der Tagung wird die Münchener Arbeitersängerschaft Konzerte veranstalten, in denen Kompositionen von Erwin Lendvai und die 9. Symphonie von Beethoven aufgeführt werden.

Statistisches vom deutschen Anwaltsstand. (Vom Statistischen Landesamt.) Am ersten Januar 1919 gab es in Deutschland 15 881 und in Lübeck 56 Rechtsanwälte. Am 1. Januar 1927 waren es nur 14 963. Im Reichsdurchschnitt entfiel auf 3930 Einwohner ein Anwalt. Dieser Durchschnitt wurde aber in den Hansestädten erheblich überschritten, denn es kam in Bremen bereits auf 1756 Einwohner ein Anwalt, in Hamburg auf 2195 und in Lübeck auf 2285. Am seltensten waren die Anwälte in Oldenburg, wo erst auf 10 096 Einwohner ein Anwalt entfiel und dann in Lippe (ein auf 9093). In Preußen trafen auf einen Anwalt 3884 Einwohner.

Die Temperaturen in den Badeanstalten Krähenteich und Falkendamm betragen: Wasser 15 Grad, Luft 15 Grad.

Arbeitsamt Lübeck

Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes im Bezirk des Arbeitsamtes Lübeck in der Woche vom 30. Mai bis 5. Juni

Im Monat Mai Rückgang 1400

Die Zahl der Arbeitslosen ist weiter in größerem Maße zurückgegangen. Die Abgänge sind zum großen Teil bei den ungelernten Arbeitern in Lübeck erfolgt, die am Hafen bzw. bei den Holzlägern eingestellt wurden. Der Zugang an Arbeitslosen betrug 425, dem 438 Vermittlungen und 268 zurückgezogene Bewerbungen gegenüberstanden, so daß das Minus an Arbeitslosen am Ende der Berichtswoche gegenüber der Vorwoche 281 betrug.

Es waren vorhanden:

	Arbeitsuchende 30. 5.	Arbeitsuchende 5. 6.	Vermittlg. 30. 5.	Vermittlg. 5. 6.	A.-U.-Empfg. 30. 5.	A.-U.-Empfg. 5. 6.	K.-U.-Empfg. 30. 5.	K.-U.-Empfg. 5. 6.	Sonderfürs
Eutin	376	349	14	19	216	212	23	27	
Oldenburg	235	225	40	63	152	126	7	13	
Neustadt	117	111	2	5	84	76	11	14	
Burg a. F.	138	162	32	17	138	160	3	2	
Schwartau	286	251	15	7	205	175	23	23	
Travemünde	10	8	—	—	10	6	—	—	
Schönberg	79	76	18	25	67	61	—	2	
Ahrensbök	100	94	16	7	94	83	4	3	
Lübeck	5039	4823	380	297	2847	2768	631	639	
	6380	6099	517	440	3813	3667	702	723	
	— 281		— 77		— 146		+ 21		

Holzgewerbe: Beim Holzgewerbe ist nach wie vor schlechte Arbeitsgelegenheit. In Lübeck trat eine leichte Besserung ein, jedoch in ganz geringem Maßstabe.

Baugewerbe: Im Baugewerbe war für Maurer, soweit der Bezirk des Hauptamtes in Frage kommt, eine leichte Besserung zu verzeichnen. Einzelne Maurer wurden in die Außenbezirke vermittelt. Die Beendigung der Arbeiten in den Bädern, die mit Beginn der Saison erfolgen muß, hat die Lage im Baugewerbe für den Landesteil Lübeck und Kreis Oldenburg sehr stark verschlechtert. Die Aussicht, diese Kräfte in Lübeck bei steigender Konjunktur unterbringen zu können, ist wesentlich zurückgegangen. Der geplante Warenhausneubau der Firma Rud. Karstadt ist noch nicht in Angriff genommen. Es ist vielmehr noch ein großer Teil Abbruchsarbeiten zu vollziehen, denen noch Hindernisse im Wege stehen. Die Arbeiten bei dem Seegrenzschlachthofe in Lübeck werden zu einem sehr starken Prozentsatz in den nächsten Tagen fertig. Jedoch dürfte ein Ausgleich für die freiwerdenden Kräfte bei der Heilanstalt Strecknitz in Angriff genommenen Arbeiten erfolgen. Solange nicht die Möglichkeit vorliegt, die größeren in Aussicht stehenden Projekte durchzuführen, ist mit einer Besserung der Arbeitsmarktlage im Baugewerbe für Lübeck kaum zu rechnen.

*

Die Gesamtzahl der Arbeitslosen betrug im Mai

	am 3. Mai	am 3. Juni
Männliche	6076	4922
Weibliche	1338	1121
Zusammen:	7414	6043

Die Arbeitslosigkeit in Lübeck

Am 4. Juni 1929 belief sich die Zahl der Erwerbslosen am Orte auf **4827** (Vorwoche 5048)

Davon entfallen auf:	Berichtswoche	Vorwoche
Landwirtschaft	116	116
Metallgewerbe	623	608
Holzgewerbe	202	217
Nahrungs- u. Genußmittelgewerbe	113	119
Baugewerbe	193	191
Verschiedene Berufe	298	319
Musiker	59	56
Ungelernte Arbeiter	1348	1531
Jugendliche Arbeiter	132	137
Erwerbsbeschränkte	147	147
Kaufleute u. Bureauangestellte	452	452
zusammen	3683	3893
Frauen und Mädchen	1144	1155
Gesamtsumme	**4827**	5048

*

Moisling. Zum Parteijubiläum am 16. Juni. Zur Erinnerung an die 35jährige Wiederkehr des Gründungstages des Allgemeinen Arbeitervereins für Moisling und Umgegend ist eine der Bedeutung des Tages entsprechende würdige Feier geplant, deren Programm schon jetzt kurz angegeben sei, damit die teilnehmenden Organisationen entsprechende Vorbereitungen treffen können. Morgens um 7 Uhr findet ein Weckruf statt, der von den Spielleuten des Lübecker ATV. durchgeführt wird. Um 10.30 Uhr vormittags Abmarsch vom Kaffeehaus zur Kranzniederlegung am Ehrenmal in Genin. Hierbei sind alle Ortsvereine durch Fahnendelegationen vertreten. Bei der Gedenkfeier wirkt der Moislinger Arbeitergesangverein mit. Von 12.30 Uhr an sportliche Darbietungen auf dem Spielplatz unter Teilnahme auswärtiger Mannschaften. Um 3.45 Uhr Aufstellung beim Kaffeehaus zum Festzug. Um 4 Uhr vereinigt sich dieser Zug der hiesigen Vereine und der auswärtigen Ortsgruppen der Partei am Moislinger Baum mit dem Zug der von Lübeck kommenden, als Gäste teilnehmenden Holstentordistrikte. Im Anschluß an den Umzug findet der Festakt auf dem Sportplatz statt. Dabei wirken die 200 Sänger der Arbeitsgemeinschaft und der Proletarische Sprechchor Lübeck mit. Nachher Festbälle im Kaffeehaus, Moislinger Baum und Gasthof Zur alten Post. An die Bevölkerung ergeht die Bitte, dem Ort in allen Bezirken ein festliches Aussehen zu geben. (Beflaggen, Guirlanden usw.) Außer den geladenen Lübecker Parteidistrikten werden auch die Lübecker Arbeiterjugend und die Lübecker Kinderfreunde zur Feier nach hier kommen. Also rüstet alle zum roten Sonntag in Moisling!

An alle Beamten! **Sehr wichtig!** NB. **Kein Mitglied der Vereinigung**

Betr. Kohlen für die Winterbevorratung!

Hierdurch mache ich Sie höflichst darauf aufmerksam, daß auch **ich** nicht nur zu den gleichen Bedingungen und gleichen Preisen wie die **Lübecker Beamtenbank** und die von ihr **bevorzugten** Kohlenhandlungen, **sondern noch billiger** liefere.
Warum wollen Sie Ihre Kohlen zu teuer einkaufen? Kommen Sie sofort zu mir und fordern Sie meine Preise. Ich garantiere wunschgemäße, prompte u. reellste Belieferung in allerersten Qualitäten.

Alfred Storm
Kohlenhandlung
Bäckerst. 11-13 Telef. 23856

TERI

Ein Roman von Johann Komaromi. Aus dem Ungarischen übertragen von Alexander von Sacher-Masoch

Copyright bei der Büchergilde Gutenberg

(Schluß)

Jetzt? Und eine Träne blitzte in ihrem Auge. Ich fahre jetzt heim. Ihre Schwester ist mit ihrem Manne gestern aus Budapest angekommen: sie sind im Nebenzimmer. Sie werden hierbleiben, bis es Ihnen besser geht ... Ja, ich fahre jetzt heim ...

Ich antwortete nicht, nun war ja doch alles gleich. Mein Kopf fiel seitwärts in das Kissen. Sie saß neben mir, vor sich hingeneigt. Nie werde ich diesen Augenblick vergessen, wie gebrochen sie fortfuhr, während Tränen über ihr liebes Antlitz perlten: Ich gehe heim ... und ... und ich kann nie Ihre Frau werden ... Sie haben mir soviel Schweres angetan ... Nicht jetzt hätten Sie für mich eintreten sollen ... Es ist bereits zu spät ... lieber ... Koloman ...

Bei meinem Namen schluchzte sie laut auf. Und sie reiste noch am gleichen Abend ab. Damals verlor ich sie zum letzten Male. Ich machte gar keinen weiteren Versuch mehr. Wozu? Ich sah ein, daß sie recht habe. Und daß es so gut sei. Zehn Tage später war ich in Budapest. Aber da überraschte mich Géza Mayer. Er fiel seiner Gewohnheit gemäß mit der Tür ins Haus.

Verzeihung, bitte sehr, Herr Oberleutnant, ergebenst, aber Teri hat eine neuerliche Verrücktheit erfunden. Sie möchte deine Frau werden und kokettierte mich so lange, daß ich — nachdem sie die doppelten Reisespesen im voraus erlegte — mich noch einmal bereit erklärte, den Unterhändler zu machen. Diese Weiber werden mich noch frühzeitig ins Grab bringen! Nun, bitte ergebenst, bist du einverstanden? Denn mir wird die Sache auf die Dauer schon langweilig ...

Was ich darauf antwortete?

Nun bin ich so ziemlich am Ende der Geschichte. Zwei Wochen später kam meine Tante mich holen. Das war Ende Mai. Seither ist Teri von ihrem Manne geschieden. Jetzt wird sie meine Frau werden.

Meine Tante bringt seit zwei Monaten schon das Haus und den Garten instand. Sie bereitet alles in einer Weise zu Teris Empfang vor, als durchlebte sie noch einmal ihre eigene erste, zerrissene Jugend. In fünf Tagen wird unsere Hochzeit sein: Teris Eltern werden kommen, mein Vater, meine Mutter werden dort sein und meine Schwestern und die kleine Marthe mit ihrem Gatten. Und auch mein alter Oberst wird nicht fehlen: er wird mein Brautführer.

Ich bin glücklich, weil ich auch Teri glücklich sehe. Bis zur Verhandlung der Scheidungsklage war sie sehr aufgeregt, aber seither ist sie wie ausgewechselt. Sie wurde wieder die alte Teri Mayer, an die ich mit so tiefem Kummer zu denken nie aufgehört hatte. Es sind Tage, an denen sich drei Briefe von ihr kreuzen: Vom Anfang bis zum Ende Weisungen und Befehle. Und ich freue mich, daß ich ihr folgen darf. Welche Briefe sie nun wieder schreiben kann! Aber nie unterbleibt in ihnen die eine Drohung: „Ich werde dem Herrn Oberleutnant noch viel Sorgen machen."

Es war so, daß ich sie mir aus dem besetzten Oberland holen sollte. Aber davon wollte sie nichts wissen. Immer wieder bedeutete sie mir, daß sie mich in diesem Hotel aufsuchen wolle, in dem ich damals ihre Spur verlor. Heute nacht wird sie mit ihrem Bruder eintreffen. Am Vormittag bringe ich sie bereits zu meiner Tante.

Er sah auf die Uhr und erhob sich.

Es ist viertel nach eins, sie kann jeden Augenblick hier sein. Ihre alten Briefe sind deshalb bei mir, weil ich sie in den letzten Tagen hervorgeholt hatte und so in meiner Tasche verbarg. Und indem ich im Geiste die vergangenen Jahre durchflog, grübelte ich darüber nach, ob ich recht getan hatte, als ich mit Teri Mayer nach vier Jahren wiederholte. Mehr als einmal kamen mir Zweifel. Aber dann fielen mir immer die Worte meines alten Kommandanten ein: Mein Sohn, lamentieren wir nicht, die Philosophie tötet, Hauptsache ist der soldatische Schwung!

Ich weiß, daß ich nunmehr nie wieder Grund zur Unruhe haben werde. Meine Tante will Teri wie eine Tochter lieben, und wir zwei werden uns nie mehr fortsehnen. Wir werden keine Wünsche haben und darum auch nicht enttäuscht werden. Im Winter werde ich sie nach Pest bringen, aber in der übrigen Zeit werden wir auf dem Dorfe leben. Die Menschen sind heute so schlecht! Und es tröstet mich und ich denke lächelnd daran, daß einem gewesenen Oberleutnant von jetzt an niemand mehr Sorgen bereiten wird, Teri Mayer ausgenommen ...

Von der Station klang in diesem Augenblick ein schriller Pfiff.

*

Unentwegt sangen die Wasser des Balaton. Es gab keine Wolke, keine Sterne. Nur der Mond stand in der ungewohnten Tiefe des Himmels, und wie er mit herbem Lächeln abwärts blickte, begannen sich violette Wolken über die Gegend zu breiten.

Die Terrasse lag im Halbdämmer, nur ein einziger großer Brenner leuchtete noch vor dem Aufgang. Schweigen, tödliches Schweigen kam von draußen. Ich saß in der Ecke mit über die Ohren geschlagenen Mantelkragen. Ich war traurig und niedergeschlagen, obgleich ich meine Trauer nicht begründen konnte. Alte, alte Dinge kamen mir in den Sinn, und ich dachte an Kameraden, von denen ich seit Jahren nichts mehr gehört hatte.

Ich fühlte mich sehr einsam.

Mein Freund ging auf der dämmrigen Terrasse auf und ab. Schon seit einer Viertelstunde war es so, daß ich in der Ecke kauerte und er auf und ab ging, als kämpfe er mit einer Legion Erinnerungen. Plötzlich bog ein Wagen an der Promenadenseite ein und hielt mit einem Ruck vor dem Aufgang: mein Freund trat zu mir und schüttelte meine Hand: Grüß' Gott!

Grüß Gott! sagte auch ich und drückte ihm die Hand.

Er eilte zum Aufgang des Hotels und blieb auf der untersten Stufe mit ein wenig vorgebeugtem Oberkörper stehen. Er horchte hinauf gegen die Terrasse. Ich saß in der Ecke, unbemerkt.

Da erklang draußen eine liebe, ruhige Frauenstimme: Géza, lasse die Koffer in mein Zimmer hinaufbringen!

Ich höre! antwortete eine Männerstimme. Mit dir hat man ewig nichts als Arbeit!

In diesem Augenblick nahte sich leises Kleiderrascheln der Terrasse. Und im gleichen Augenblick erschien ein hübsches Geschöpf auf der obersten Stufe und blieb stehen. Sie war noch ein halbes Kind. Als sie meinen Freund erblickte, begann sie zu lächeln. Und von diesem Lächeln wurde die dämmerige Terrasse hell. Es war ein furchtsames, kleines Lächeln, als sie einander so gegenüberstanden.

Die junge Frau redete zuerst: Servus ...

Sie sagte es so ungeschickt, daß sie verwirrt wurde. Sicher duzte sie ihren alten Bräutigam zum erstenmal. Auf dieses mutlose „Servus" regte sich auch mein Freund. Er eilte zu ihr, beugte sich nieder und küßte ihre Hand. Dann bot er ihr seinen Arm und führte sie über die Treppen. Sie gingen Arm in Arm, schweigend. Als sie verschwunden waren, trat noch ein junger Mann auf die Terrasse. Ihm nach keuchte unter der Last dreier Koffer ein Träger. Der junge Mann warf einen zufälligen Blick auf mich, dann sagte er sehr überlegen zum Träger: Hier herauf, Senior, hier herauf.

Der Träger kam dem jungen Manne nach, der natürlich niemand anders war als Géza Mayer, ehemaliger Fähnrich bzw. Leutnant, bitte ergebenst.

Als auch sie im Korridor verschwunden waren, blieb ich allein zurück. Alte, vergangene Dinge gingen mir durch den Kopf, und ich wurde so niedergeschlagen, daß ich mich unglücklich fühlte.

Alles schlief bereits im Badeorte. Kein Wind wehte, man sah keine Wolken, und keine Sterne leuchteten. Nur der Mond sah von der Kuppel des Himmels herab mit saurem Lächeln. Füreds Lampen am jenseitigen Ufer waren lange erloschen. Und von drüben kamen immerwährend die Wellen.

Der Balaton rauschte. Er sang sein ewiges Lied.

Rund um den Erdball

Der Vesuv beruhigt sich

Rom, 6. Juni (Radio)

Aus Neapel wird gemeldet, daß der Lava-Erguß des Vesuvs seit Mittwoch nachmittag stark zurückgeht und sich der Eruptionskegel teilweise neu gebildet hat. Gefahr für die umliegenden Dörfer besteht nicht mehr, trotzdem im Innern des Kegels nach wie vor starke Explosionen zu verzeichnen sind.

Mord?

In Oberhof (Thüringen) wurde der Direktor des Leipziger Städtischen Amtes, Stadtrat Weigel, mit einer schweren Kopfverletzung tot aufgefunden. Man vermutete zunächst ein Verbrechen, fand bei dem Toten jedoch dessen goldene Uhr und einen höheren Geldbetrag. Es besteht daher auch die Möglichkeit eines Unfalles.

Brand in der Gummifabrik

Berlin 6. Juni (Radio)

In der Gummi-Fabrik von Cassierer in Berlin-Charlottenburg brach am Mittwoch abend gegen 9 Uhr ein großer Brand aus, dem mehrere Lagerräume mit Tausenden von aufgestapelten Damenbademützen zum Opfer fielen. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht geklärt.

Unter Messerstecherinnen

Das Schöffengericht Berlin-Neukölln verurteilte am Dienstag wegen gemeinschaftlicher schwerer Körperverletzung die 18jährige Else Neumann zu drei Monaten Gefängnis und die 18½jährige Käte Eckloff zu neun Monaten Gefängnis. Die Entscheidung über die Bewährungsfrist wurde ausgesetzt. Die Angeklagten, die in Fabriken gearbeitet hatten, waren im Februar arbeitslos geworden. Am 3. Februar hatten sie sich mit zwei Freunden zum Besuch eines Bockbierfestes verabredet. In dem Lokal wurden Bier und Liköre in großen Mengen getrunken und auch viele Zigaretten geraucht. Am Schluß des Abends kam es zwischen Käthe Eckloff und einem am Schnaktisch stehenden Arbeiter Reismann zu einem Streit. Reismann hatte dem Mädchen ihre Festmütze weggenommen und wollte sie nicht mehr zurückgeben. Auch soll er ihr einen neuen Hut vom Kopf gezogen haben. Das Mädchen gab ihm eine Ohrfeige und beschimpfte ihn mit groben Redensarten. Die beiden Freundinnen verschafften sich dann von einem ihrer Begleiter ein Dolchmesser und überfielen nach Lokalschluß auf der Straße Reismann, der zu Boden stürzte. Das eine Mädchen stach mit dem Messer auf ihn ein, während die andere ihn mit den Füßen bearbeitete. Beim Weggehen sollen die Angeklagten gesagt haben, man hätte den Verletzten eigentlich totstechen müssen. Reismann war in der Folge in seiner Arbeitsfähigkeit behindert. Sein linker Arm ist teilweise heute noch gelähmt. Die beiden Mädchen sind inzwischen in einem Erziehungsheim bei Lichtenberg untergebracht worden, wo sie eine Revolte der Fürsorgezöglinge hervorriefen. Daraufhin wurden sie getrennt in geschlossene Anstalten verbracht.

Eine gelungene Mystifikation

Daß auch Mitglieder der sogenannten gebildeten Stände in England nicht allzusehr mit den politischen Verhältnissen des Auslandes, soweit es sich nicht um das englische Empire handelt, vertraut sind, beweist ein Vorfall, der nach Europapreß sich dieser Tage in der Nähe von London zugetragen hat. Ein Mitglied der Aristokratie brachte einen jungen Eton-Schüler auf die Idee, sich als „Kronprinz von Holland" auszugeben und in dieser Rolle einen bekannten Londoner Geschäftsmann und seine Gäste ein bißchen zum besten zu halten. Der Geschäftsmann veranstaltete eine sogenannte „House-party". Der Viscount telephonierte eine Stunde vorher an, ob er den „Kronprinzen" mitbringen dürfe. In großer Hast wurden alle Vorbereitungen für einen würdigen Empfang dieser illustren Persönlichkeit getroffen. In der „Daily Mail" gibt der lustige Eton-Schüler, der seine Rolle glänzend gespielt zu haben scheint, eine zwerchfellerschütternde Darstellung seines Auftretens. Der „Kronprinz", der mit tiefen Verbeugungen empfangen worden war und einen Ehrenplatz an der Tafel angewiesen erhielt, wurde viel über die Verhältnisse in Holland befragt, worauf er etwas orakelhaft anmutende Auskünfte gab. Zum Glück beherrschte niemand von der Gesellschaft die holländische Sprache. Der „Kronprinz", der sich bei einem anschließenden Besuch eines Klubs in der Nähe als „Prinz Ruppert" eingetragen hatte, mußte zum Schluß noch versprechen, aus Holland seinen Gastgebern eine Auswahl von Blumenzwiebeln zu senden. Der Gastgeber des „Prinzen" wird etwas erstaunt gewesen sein, die Geschichte anderen Tages in der „Daily Mail" zu lesen, die ihm gleichzeitig die Aufklärung darüber gab, daß es in Holland einen Kronprinzen nicht gibt, sondern nur eine weibliche Thronfolgerin.

Selbstmord eines Berliner Regisseurs

Der 48jährige Regisseur und Bühnenleiter Dr. Reinhard Bruck hat aus wirtschaftlichen Sorgen, die durch den Zusammenbruch seiner Direktion im Nollendorf-Theater bedingt wurden, Selbstmord verübt. Vor dem Kriege hatte Bruck als Regisseur und Dramaturg am Berliner Königlichen Schauspielhaus gewirkt, das er nach dem Umsturz zusammen mit Patro bis zu Tekners Amtsantritt leitete.

Verurteilte Kokainhändler

Das Kantongericht Schaffhausen verurteilte vier Mitglieder einer internationalen Kokainschmugglerbande — drei Männer und eine Frau — zu hohen Gefängnis- und Geldstrafen. Die Angeklagten, die in der Schweiz, in Deutschland, Oesterreich und in der Tschechoslowakei sich Aufkäufer und Verkäufer hielten, konnte der Vertrieb von 850 Gramm Kokain nachgewiesen werden.

Vom Gemeindebullen getötet

Bei Altdorf in der Schweiz wurde ein 64jähriger Krüppel mit mehreren gebrochenen Rippen und verletzter Lunge auf einem Feldweg tot aufgefunden. Man glaubte zuerst an einen Ueberfall. Es stellte sich jedoch heraus, daß der in der Nähe weidende Genossenschaftsbulle den hilflosen Mann angegriffen und getötet hatte.

Chinesentheater abgebrannt

Neuyork, 5. Juni

Das seit 103 Jahren bestehende Bowery-Theater in Neuyork, eine historische Kunststätte, in der früher alle großen amerikanischen Schauspieler auftraten, brannte in der Nacht zum Mittwoch ab. Das Feuer, das um 4 Uhr morgens ausbrach, griff so rasch um sich, daß die Feuerwehr nichts mehr retten konnte. Die Flammen konnten in ganz Manhattan, Brooklyn und New Jersey gesehen werden. Das Theater, das früher als Thalia-Theater bekannt war, wurde in den letzten Jahren von Chinesen benutzt, die sich in der Nähe von Bowery angesiedelt hatten und dort Gastspieltruppen auftreten ließen.

Typhus auf einem Dampfer

Mit neunzehn Typhuskranken an Bord ist der Lloyd-Dampfer „Sierra Cordoba", von Argentinien und Brasilien kommend, in Lissabon gelandet. Ein achtzehnjähriger Passagier war bereits während der Fahrt gestorben. Der Heizer Karl Bremer flüchtete sterbend aus dem Schiffshospital und stürzte sich ins Meer. Die kranken Passagiere — es handelt sich ausnahmslos um Deutsche — wurden in Lissaboner Krankenhäusern untergebracht.

Schwarzer Bajazzo

Die erste deutsche Tonfilm-Premiere

Berlin, den 4. Juni

Ganz plötzlich, von Mittag auf Abend, bekam Berlin den ersten wirklichen Tonfilm zu sehen. Noch um ein Uhr stritten die Parteien vor Gericht, donnerten die Anwälte sich Paragraphen und Gegenparagraphen zu, lachten bei der Tobis und Telefunken sich die deutschen Industriellen ins Fäustchen. Dann kam, überraschend, das Urteil. Die einstweilige Verfügung ging in die Luft. Um halb sieben wurde der Gloria-Palast, den Warner Brothers auf Monate gepachtet haben, vom Publikum gestürmt.

Es war ein gefährlicher Sieg. Gefährlich für die deutsche Industrie. Die Amerikaner sind zwei Jahre im Vorsprung. Deutschland hat mindestens ein Jahr nichts weiter getan, als Kapital, mehrere Millionen, verpulvert. Ganz offen hat der Direktor der Tonbild Syndikat A.G. in einem Abendblatt zugegeben, man dürfe um der kaum noch einholbaren Konkurrenz willen nicht großzügig sein, müsse für die eigene Industrie die Auslauffristen für den Markt sichern.

Jetzt steht, als Beispiel und Vergleichsmöglichkeit, der erste Meilenstein bereits am Wege. „Der singende Narr" wurde gezeigt, wurde gesehen, die Amerikaner haben die Position eines historischen Starts gehabt.

*

Es bleibt der Eindruck vor allem: in dem Raum, der heutige Menschendarstellung begrenzt, ist wieder eine Wand eingeschlagen worden. Die Wirkung furchte tief, weil sie zündend zeigte, was noch unsichtbar in der Zukunft verborgen liegt.

Wie alt ist diese Geschichte inhaltlich an sich, wie totgehetzt und ideenlos?! Ein Kabarettsänger wird durch seine Schlager berühmt, aber die Frau, die er mit sich zum Ruhm emporreißt, geht ihm mit seinem geliebten Sohn durch. Der Mann verkommt, verkommt innerlich. Die Sehnsucht nach seinem Kinde würgt ihn, am Krankenbett, zwei Minuten vor dem Tod, findet er es wieder. In einer Negermaske singt er im Variete das Lied, mit dem er immer seinem Sohn in den Schlaf und zuletzt zum leichten Sterben verholfen hat — dann bricht er zusammen.

Dies rührende Geschichtchen ist in seiner grauenhaft sicheren Gemütsdosierung an sich gänzlich undiskutabel. Trotzdem wird überall das Parkett von Dublin bis Oberammergau, von Reval bis Taormina so schnaufen und schnauben wie das abgebrühte W-Publikum am Kurfürstendamm. Weil der Tonfilm das Leinwandgeschehen ungeheuer vermenschlicht, weil er den Augenblick des Schreis, des leisen Singens, das kindliche Lallen so wuchtig, z. B. in der Großaufnahme, fixiert und überträgt, daß es sich von der bläßlichsten Handlung zur Eigenlebendigkeit ablöst. Was auf der Bühne verschwimmt für die Galerie, was als feinere Wirkung von diskretem Spiel und Gegenspiel für das vielfach beschäftigte Auge und Ohr des Zuschauers danebengeht, kommt hier durch Großaufnahme, Teilaufnahme, Seitenstellung oder Detailunterstreichung zu prägnanter Wirkung. Kein Händezucken, kein Seitenblick geht verloren, der schwindende Seufzer ist präziser Ton im Getümmel der Jazzmusik, die ihn überschwillt, vom Sängermund kann ganz groß das Wort gelesen werden, das er bildet.

Man eine Stunde dies Erlebnis hatte, ein paar stumme Szenen, in denen die Schauspieler den Mund bewegen, ohne daß der Film erklingt, so fühlt man sich beunruhigt, ist erstaunt, es fehlt bereits etwas.

Man ahnt hier, wie tonfilmische Kunst sich entwickeln wird. Im „Singenden Narr" ist alles auf das Lied von „Sonny Boy" gestellt, das in allen Lebens- und Gemütslagen des Helden zum Vortrag gebracht wird. Aber im Grunde ist ja dieser Film bereits überholt. Schon gibt es Filmstücke, die hundertprozentig dialogisiert sind. Was hier mit der Technik der Stille, mit Massen- und Chorszenen in der Zusammenarbeitung von Talkie und Sound (Sprache und Geräusch) an Effekten. Durchdringung psychischer Situationen und bild-klanglicher Wirkung erreicht werden kann, das wird zu einer neuen Kunst werden, die, wenn man die schon im Gang befindlichen Versuche des plastischen und farbigen Films hinzunimmt, vorläufig von einer herrlichen Grenzenlosigkeit ist.

Noch gibt es tausend Mängel. Der Tonfilm steht da, wo parallel vor fünfzehn Jahren der stumme Film hielt. Aber welch' Wunder! Kommen im „Singenden Narr", kaum daß

Trotzdem bleibt die nächste Zukunft des Tonfilms in Deutschland dunkel. „Der singende Narr" wurde und kann nur mit dem englischen Text gegeben werden. Weil der deutsche an sich von vornherein der Mundstellung der Schauspieler illusionsstörend widerspräche. Das stellt die deutsche Industrie aber vor eine schwere Aufgabe. Schon ihre stummen Filme konnte sie, soweit es sich um Großfilme mit starkem Kostenaufwand handelte, nur amortisieren, wenn sie ein Auslandsgeschäft waren. Den Tonfilm kann sie nur als Gewinn buchen, wenn sie ihn mit geringen Mitteln dreht, daß der Verkauf in Deutschland Ueberschüsse bringt. Denselben Schwierigkeiten, wenn auch im geringeren Maßstabe, unterliegen die Ausländer. Bereits in London wird die amerikanische Aussprache des Englischen als störender Dialekt empfunden. So sind einige Produzenten auf den Ausweg verfallen, denselben Film von mehreren Ensembles, englisch, französisch, italienisch resp. spanisch spielen zu lassen. Vielfach ist auch der Gedanke der Hinzuziehung des Esperanto aufgetaucht, und es wäre in der Tat eine sinnfällige Möglichkeit, den Tonfilm auf eine einheitliche Basis zu bringen. Davon sind wir aber noch weit entfernt. Die Zahl der Nüsse, die die Tonfilm-Industrie in den nächsten Jahren zu knacken hat, ist nicht klein . . .

—g.

Emil Jannings geht in Deutschland an die Arbeit

Jannings (rechts) und der Dichter Karl Zuckmayer (sitzend) bei einer Beratung über einen neuen Tonfilm, dessen Manuskript Zuckmayer schreibt und dessen Hauptrolle mit Jannings besetzt wird. Ufa-Direktor Erich Pommer sieht zu.

Der Geburtstag des Phonographen

jährt sich am 8. Juni zum 50. Male. An diesem Tage des Jahres 1879 führte der damals 32jährige Edison seine Erfindung in der Redaktion einer amerikanischen Zeitung vor. Man bezweifelte zunächst die Erfindung und glaubte, daß Edison ein Bauchredner sei, der die aus dem Apparat sprechende Stimme hervorbringe. Aus diesem Redaktionszimmer trat der Phonograph seinen Siegeszug über den Erdball an. Heute mutet einer Welt, die im Zeichen des Tonfilms steht, die Sache alltäglich an.

Amtlicher Teil

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, St. Gertrud, Blatt 728, auf den Namen des Apothekers Friedrich Wilhelm **Busch** in Lübeck eingetragene Grundstück Roeckstraße Nr. 5b, groß 3 a 04 qm,

am Dienstag, dem 13. August 1929, 9½ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 30. Oktober 1928 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. **Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks am 29. Oktober 1928 bereits verstrichen war.**

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 29. Mai 1929.

8317 **Das Amtsgericht, Abteilung II.**

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt, Blatt 1125, auf den Namen des Eisenbahnarbeiters **Karl** Christian Ernst **Eberhard** zu Lübeck eingetragene Grundstück An der Mauer Nr. 12/8, groß — a 51 qm,

am Dienstag, dem 13. August 1929, 9 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 1. Februar 1929 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. **Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks am 31. Januar 1929 bereits verstrichen war.**

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 29. Mai 1929.

8318 **Das Amtsgericht, Abteilung II.**

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt, Blatt 1267, auf den Namen der **Ehefrau** des Kaufmanns Bruno Arthur **Paul Beckert,** Anna geb. Urban in Lübeck eingetragene und dem Ingenieur Herbert **Lüth,** früher in Wulfsdorf, jetzt im Ausland, zugeschlagene Grundstück Krähenstraße Nr. 7, groß 6 a 54 qm,

am Dienstag, dem 13. August 1929, 9¼ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 2. Mai 1929 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. **Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks am 30. April 1929 bereits verstrichen war.**

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 27. Mai 1929.

8317 **Das Amtsgericht, Abteilung II.**

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, St. Jürgen, Blatt 2341, auf den Namen des Briefmarkenhändlers **Paul** Wilhelm Joachim **Ditz** zu Lübeck eingetragene Grundstück Artikel 2341 der Mutterrolle, VII. Ochsenkoppel, groß 40 a 05 qm,

am Dienstag, dem 13. August 1929, 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 14. Mai 1929 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. **Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks am 13. Mai 1929 bereits verstrichen war.**

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 5. Juni 1929.

8361 **Das Amtsgericht, Abteilung II.**

Der Weg von Behlendorf nach Giesensdorf in vom Dorfplatz bis zum Gut vom 6. bis 14. Juni 1929 gesperrt.

Lübeck, den 5. Juni 1929

8326 **Die Wegebehörde**

Täglich prima junges
Roßfleisch
gef. Knackwurst
mit Schweinefleisch.
Fr. Kollmann,
Reiferstr. 8. 8359

Möbel, Schlafzim., ff. lasierte Küchen.
Lieferung von **Spiral- u. Aufl.-Kissen und Matratzen** jed. Größe.
ff. Reparatur und Polieren von Klavieren u. Möbeln.
Stühle. 8116
Paul Rehder
Gr. Altefähre 15

Alle Zeitschriften
liefert
pünktlich u. billig
ins Haus
Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstr. 46

Schlüssel
für jedes Schloß
zu haben 8118
Eisenhandlung
Reese
Hüxstraße 123

Spielkarten
gut und billig
Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Gute, billige
Skatkarten
Skatblocks
Skatlisten
Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Jeder Strumpf ein Schlager

Durch zentralen Einkauf mit 400 Geschäften gleicher Art — — billigste Preise — —

Damen-Strümpfe g. Wasch-K'seide 1.65 **95 ₰**
Damen-Strümpfe Prima Seidenflor 1.95 **1.25**
Damen-Strümpfe Ia Wasch-K'seide 2.65 **2.45**
Damen-Strümpfe B. Bembergseide 3.75 **2.95**
Damen-Strümpfe Ia Wasch-K'seide platt. . . . 4.50 **2.95**

Kinder-Söckchen, mit buntem Wollrand Größe 8—10 75 ₰, 4 u. 5 65 ₰, 1—3 **48 ₰**
Kinder-Söckchen, mit buntem Wollrand . . . . . Größe 1 **65 ₰** steigend pro Größe um 5 ₰
Kinder-Sportstrümpfe Mako mit buntem Umschlagrand . . . . . Größe 7 **2.25** steigend per Größe 15 ₰

Meine
Spezial-Strümpfe
Hadeka „Macot" Ia echt Mako . . . **2.25**
Hadeka „Gold" prima leinf. Seidenfl. **2.50**
Hadeka „Wonne" Ia Bembergseide . . **3.95**
Hadeka „Edel" Wasch-K'seide, platt. **4.50**

Hans Struve
Königstraße 87—89 Wahmstraße 23—25

Durch den großen mit anderen Firmen im billigsten Preise für
Konsum Verband Arbeiter
u. d. Masseneinkauf bin ich in der Lage, die und Berufskleidung zu stellen.
Pilothosen 4.45, Schlosserhosen 1.95, Manchesterhos. 7.95
Arbeiterhosen 3.95, Eisenb.-Hosen 8.95, Töpferhosen 9.85
(auch höhere Preislagen)
sowie Ausstattungen für alle Berufe.
Otto Albers
Markt 4 Kohlmarkt 10
Ich lege **besonderen** Wert auf **gute Qualitäten.**

Zur gefl. Beachtung!
Betrifft:
Winterbevorratung in Brennstoffen

In gegebener Veranlassung machen wir darauf aufmerksam, daß auch in diesem Sommer für die Einnahme der Brennstoff-Wintervorräte 8361

wesentlich ermäßigte Preise

festgesetzt worden sind. Nachstehende, am 11. Mai in Kraft getretene Preise gelten bis auf weiteres:

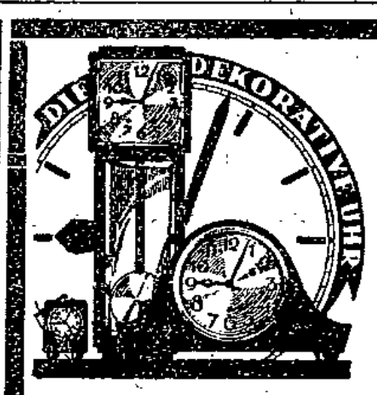
Preise frei Haus

Braunkohlen-Briketts	RM. 1.90 pro Ztr.
Westf. Koks ca. 50/80 mm I.	RM. 2.65 pro Ztr.
„ „ „ 40/60 mm II.	RM. 2.80 pro Ztr.
„ „ „ 20/40 mm III.	RM. 2.50 pro Ztr.
Grude	RM. 2.15 pro Ztr.
Anthrazit-Eiform-Briketts	RM. 2.25 pro Ztr.
Anthrazit-Nuß II, deutsch	RM. 3.90 pro Ztr.
Nußkohlen, westf., englische	RM. 2.10 pro Ztr.
Kammerofenkoks, Körnung 50/80 mm	RM. 2.25 pro Ztr.
„ „ 40/60 mm	RM. 2.45 pro Ztr.
„ „ 20/40 mm	RM. 2.15 pro Ztr.
„ „ 10/20 mm	RM. 1.50 pro Ztr.

Alle Preise verstehen sich frei Haus, gegen netto Kasse innerhalb 14 Tagen nach Lieferung.

Bei **Barzahlung** bis zum 30. Juni werden auf die obigen Preise **5% Rabatt** gewährt, unter der Voraussetzung, daß die Ware bis zum 31. August abgeliefert werden kann.

Freie Vereinigung der Kohlenhändler Lübecks e. V.



1 Waggon Standuhren!
Staunend bill. Preise, beste Qual., Bim Bam u. Westminster Gongschl.
Wochenrate **M. 4.-** in 85 Wochen Ihr Eigentum!
Wand- u. Tischuhren M. 2.-
pro Woche, in 20 Wochen Ihr Eigentum. Anzahlung Mk. 5.—. Frei Haus, auch nach auswärts.
3 Jahre Garantie 8364
Uhrenhaus Voß, 36 Fleischhauerstr. 36

Um unseren Kunden Gelegenheit zu geben, jetzt den Bedarf an Kleidungsstücken bei uns zu decken, veranstalten wir eine 8
Werbewoche
nur noch 2 Tage
Freitag u. Sonnabend
ohne Anzahlung
Herren-Kleidung
Damen-Kleidung
Schuhwaren usw.
Möbel aller Art
in großer Auswahl zu staunend billigen Preisen auf
Kredit
Siegfried Ittmann
Breite Straße 33 I

Lübecker Volksbote

2. Beilage — Donnerstag, 6. Juni 1929 — Nummer 129

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

Schwartau-Neusefeld. SPD.-Frauengruppe. Wir beteiligen uns am Sonnabend, dem 8. d. Mts., an dem gemütlichen Abend der Seeretz-Dänischburger Genossinnen. Treffpunkt Sonnabend abend, 7¼ Uhr, auf dem Schwartauer Marktplatz. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Ahrensbök. Erwerbslose Bezieher des „Lübecker Volksboten" wollen sich zur Kontrolle bis zum 10. d. Mts. beim Gen. Kock melden. Erwerbslosenkarte mitbringen!

Eutin. Der Zwangsetat des Landesverbandes. In der letzten Sitzung des Landesausschusses wurde ein Schreiben des Ministeriums bekanntgegeben, in dem dieses als Aufsichtsbehörde den Etat dergestalt feststellt, daß die von der soz. Fraktion beantragte Erhöhung der Wegesteuer um 100 Prozent abgelehnt und der Fehlbetrag aus Anleihemitteln gedeckt wird. Ein Antrag, gegen die Entscheidung Klage beim Oberverwaltungsgericht zu erheben, wurde in zwei nacheinander erfolgten Abstimmungen abgelehnt. Es wurde beschlossen, die Chausseestrecke Pansdorf bis Bad Schwartau noch in diesem Jahre mit Asphalt zu belegen.

Schleswig-Holstein

NN. **Bad Segeberg.** Ungewöhnliche Raupenplage. Trotz des strengen Winters haben wir in diesem Jahr eine Raupenplage, wie sie glücklicherweise nur sehr selten auftritt. Mit der oft gehörten Vermutung, daß strenge Kälte tierische Schädlinge vernichtet, ist es also nichts. Knicks an der Straße sind teilweise aller Blätter beraubt und in den Gärten stehen die Johannisbeerbüsche und Stachelbeersträucher kahl da.

NN. **Kiel.** Um die Notstandsbeihilfe für die Ostseefischer. In der gestrigen Sitzung der städtischen Kollegien wurde die Magistratsvorlage über die Notstandsaktion für die Ostseefischer beraten. Bekanntlich war die Bewilligung von 5230 RM. als dem auf die Stadt Kiel entfallenden Betrage zu der von der Provinz aufzubringenden Summe von 50 000 RM., von welcher wiederum die Staatshilfe abhängig ist, beantragt worden. Die Vorlage wurde angenommen.

NN. **Rendsburg.** Todessprung von der Rendsburger Hochbrücke. Hier beging der Bäcker Kuhr durch Absprung von der Rendsburger Hochbrücke Selbstmord. Er ist den Wall hinaufgeklettert, hat sich die Augen verbunden und ist dann heruntergesprungen, wo er mit zerschmetterten Gliedern tot liegen blieb.

Hansestädte

Hamburg. Eine Arbeiter-Studienfahrt. Am Dienstag nachmittag trafen aus Frankfurt a. M. etwa 80 Hörer und Hörerinnen der Akademie der Arbeit in Frankfurt ein, die eine Studienreise in das hamburgische Wirtschaftsgebiet machen. Während einiger Tage sollen diese Studierenden der Arbeiterschaft neben dem Hafen und seinen Industrien auch die gemeinnützigen Unternehmungen Hamburgs, besonders das Wohnungsbauwesen der Produktion usw., kennenlernen. Am Donnerstag werden die wichtigsten sozialen Einrichtungen und Betriebe Altonas besichtigt. Am Dienstag abend ließ der hamburgische Senat der Studiengesellschaft seinen Gruß entbieten, als sie im Studentenhause in der Neuen Rabenstraße ein Abendessen nahm. Schulrat Köhne sprach neben den Willkommenswünschen des Senats die der Oberschulbehörde aus und knüpfte die Hoffnung an die Besuchstage, daß außer den Bildern unermüdlicher Arbeit, Hamburg den Frankfurtern auch nachhaltige Eindrücke seiner Stadtschönheit einprägen möchte. Der Leiter der Frankfurter Akademie der Arbeit, Professor Dr. Nölting, dankte für seine Schüler für den Willkommen, der die vielgerühmte hanseatische Gastfreundschaft unterstreiche, und beteuerte, daß schon eine kurze Rundfahrt um die Alster die typische Schönheit des Hamburger Stadtbildes seiner Gesellschaft nahegebracht habe. Die kommenden Tage sollen neben rußgeschwärzten Arbeitsstätten der großen Welthandelsstadt noch mehr auch von dem zeigen, was man in Frankfurt als das „schöne Hamburg" rühme.

Hamburg. Raubüberfall auf eine alte Frau. Die 60jährige alleinstehende Frau K. betreibt in der Osterbekstraße ein kleines Baumaterialengeschäft. In dem Keller ihres Hauses lagern verschiedene Baumaterialien, mit deren Aufräumung Frau K. am Dienstag vormittag zwei arbeitslose unbekannte Männer beauftragte. Als die Arbeit beendet war, und die Entlohnung im Keller vor sich gehen sollte, überfielen die Burschen die alte Frau und warfen sie zu Boden. Sie steckten ihr ein Taschentuch als Knebel in den Mund und versetzten ihr mit einem harten Gegenstand einen Schlag auf den Kopf. Dann raubten sie der Frau das Portemonnaie, welches außer zehn tschechischen Kronen nur etwas Kleingeld enthielt. Die Täter entkamen sodann durch die Flucht. Es handelt sich bei ihnen um junge Burschen von höchstens 21 Jahren.

Hamburg. Entscheidung im Kleinen Phosgen-Prozeß. Die Zivilkammer 6 verkündete am heutigen Mittwoch in dem Entschädigungsprozeß der Firma Stoltzenberg G. m. b. H. gegen den hamburgischen Staat auf Ersatz der vernichteten Phosgenbestände, folgende Entscheidung: „Die Klage wird abgewiesen. Die Klägerin hat die Kosten des Rechtsstreites zu tragen. Das Urteil ist im Kostenpunkt vorläufig vollstreckbar gegen eine Sicherheitsleistung in Höhe von 1100 Mark". — In der Urteilsbegründung wird ausgeführt, die Lagerung des Phosgens habe, wie die seinerzeitige Katastrophe gezeigt habe, die Oeffentlichkeit in hohem Maße gefährdet. Um die die Allgemeinheit weiter drohende Gefahr abzuwenden, habe das Gas vernichtet werden müssen. Daher habe der Kläger sämtliche Kosten zu tragen, die durch die Beseitigung des Phosgens entstanden seien.

Mecklenburg

W. **Zarrentin.** Feuer. Am Mittwoch nachmittag gegen 5 Uhr ging in dem Wohnhause des Büdners Mutz in der Lübschen Straße ein Feuer auf, das größeren Umfang anzunehmen drohte. Durch das tatkräftige Eingreifen der Feuerwehr, konnte der Brand auf seinen Herd beschränkt werden. Das Gebäude ist zum größten Teil niedergebrannt. Das Mobiliar wurde fast ganz gerettet, doch ist der Schaden ein ganz beträchtlicher. M. ist durch Versicherung gedeckt.

sch **Bützow.** Die vergessenen Kraftfahrzeuge. Im Monat Februar dieses Jahres haben zwei aufgekleidete Männer, angeblich aus Lübeck stammend, im benachbarten Steinhagen bei der dortigen Gutsverwaltung einen Personenkraftwagen sowie ein Kraftrad untergestellt. Angeblich wollten sie die Fahrzeuge, nachdem der Schnee aufgetaut war, wieder abholen. Bisher sind jedoch die Fahrzeuge noch nicht abgeholt; beide Personen haben nichts von sich hören lassen. Ob es sich hier um Diebesgut handelt, sollen die polizeilichen Untersuchungen ergeben.

sch. **Friedland.** Ein Kind durch Tabakrauch erstickt. Unter dem dringenden Verdacht eines scheußlichen Mordverbrechens verhaftet wurden die beiden Arbeiter Wilhelm und Otto Spaller aus dem benachbarten Dorfe Bauersheim. Ihnen wird zur Last gelegt, das ein Monat alte Kind des Wilhelm Spaller vorsätzlich mit Tabakrauch erstickt zu haben, indem sie dem Säugling durch das Mundstück einer Tabakpfeife solange Rauch in die Lunge bliesen, bis das kleine Wesen tot war. Die Leiche des Kindes wird gerichtsseitig ausgegraben und obduziert werden. Bisher leugnen die Verhafteten die Tat und erklären die Strafanzeige als einen Racheakt seitens der Ehefrau des Wilhelm Spaller.

Wilhelm gegen Fritz

Neue Sensationen im Jakubowski-Prozeß

L. R. Neustrelitz, 5. Juni

Nochmals Paul Kreutzfeldt — Der Zeuge Wilhelm Rogens

Acht Tage Jakubowski-Prozeß! Das Interesse für die Verhandlung erlahmt keinen Augenblick — weder im Gerichtssaal noch in der breiten Oeffentlichkeit. Das Rätsel um Jakubowski drückt nach wie vor. Die Vernehmung Paul Kreutzfeldts hat keine Lösung gebracht. Unter welchen Umständen aber zum erstenmal Paul Kreutzfeldts Name in der Voruntersuchung fiel, hörte man heute aus dem Munde des Münchener Kriminalpsychologen und Herausgebers der Monatsschrift für Kriminalpsychologie Hentig. Als der Fall Jakubowski zum Brennpunkt der Presseerörterungen wurde, beauftragte die Meckl.-Strelitzer Staatsregierung den Leiter der örtlichen Kriminalpolizei, Reg.-Rat Steuding, und den Kriminalpsychologen Hentig mit neuen Nachforschungen. Das Ergebnis war die Verhaftung August Rogens, Blöckers und Kreutzfeldts. Oberstaatsanwalt Müller setzte alle drei unmittelbar hinterher auf freien Fuß. Im Prozeß Rogens erklärte er, wie bereits berichtet, daß Augusts Aussage von den beiden Herren erpreßt worden sei; Staatsminister a. D. Dr. Hustaedt sprach ihnen jede kriminalistische Fähigkeit ab. In Wirklichkeit aber waren sie es, die zum erstenmal feststellten, daß ein weiterer Kreis von Personen an der Ermordung des kleinen Ewald beteiligt gewesen. Wie die Geständnisse Augusts und Blöckers zustande gekommen sind, erfuhr man heute vom Zeugen Hentig.

Wie August Rogens Kreutzfeldt belastete

Hentig hatte gemeinsam mit Regierungsrat Steuding festgestellt, daß die Aussagen einer großen Gruppe von Zeugen im Jakubowski-Prozeß verdächtig übereingestimmt haben. Ihnen war auch u. a. der unzureichende Alibi-Nachweis des August Rogens aufgefallen. Als August Rogens vernommen wurde, erlitt er einen körperlichen Zusammenbruch. Er erklärte: „Ich habe Jakubowski den Mord nie zugetraut, ich habe auf Verabredung mit Kreutzfeldt Jakubowski zuerst in meiner Aussage belastet und ihn aus Angst vor ihm völlig aus dem Spiel gelassen." August erzählte auch von den Gesprächen, die Kreutzfeldt vor dem Verschwinden des kleinen Ewald über dessen Beseitigung geführt habe. Der vorbestrafte Blöcker schilderte, wie Fritz ihm zwei Tage vor dem Mord gesagt habe, daß Kreutzfeldt ihn beauftragt habe, den August zum Mordsonntag zu holen.

Es sei ein Fehler gewesen, sagt Hentig, daß er und Steuding die Ermittlungen abgebrochen und die Sache der Staatsanwaltschaft weitergeleitet haben. Er legt in aller Entschiedenheit Verwahrung ein gegen die Behauptung des Oberstaatsanwalts Müller, daß die Geständnisse erpreßt worden seien. Seiner Ansicht nach ist Jakubowski unschuldig. Interessant ist seine Aussage über den Ausspruch der Frau Rogens; **sie möchte nichts mehr über das Verschwinden des kleinen Ewalds sagen, weil sie die Rache Kreutzfeldts fürchte.** Bei dieser Bekundung merkt man bei Frau Rogens eine sichtliche innere Erregung. Könnte sie etwa auch jetzt noch mehr sagen, als sie bereits getan?

Der Zeuge Wilhelm Rogens über seinen Bruder Fritz

Unter den Zeugen des heutigen Tages verdient besondere Beachtung Wilhelm Rogens. Er war es, der seinerzeit dem Kriminalrat Gennat durch die Schilderung des Geständnisses, das Fritz Rogens ihm gegenüber gemacht hatte, den ersten Fingerzeig bei dessen Untersuchungen gab. Wilhelm ist der vorehliche Sohn der Frau Rogens; von Beruf Viehzuchtmeister, weist er bereits ein großes Strafregister auf. Ein breitschultriger Bauernbursche von 28 Jahren, macht er einen wenig intelligenten, eher um so schwerfälligen Eindruck. Fast zwei Stunden erzählt er von den verschiedenen Streichen und Diebstählen seines Bruders Fritz, der den Spitznamen „Staketten-Ede" gehabt habe. Dieser streitet alles ab. Wilhelm ruft in den Saal: „Meine Herren Richter, er lügt wie gedruckt." Es kommt zwischen beiden zu stürmischen Auseinandersetzungen. Die Brüder hassen einander. Der Nebenkläger, Rechtsanwalt Brandt, glaubt an Hand der Erzählungen des Zeugen seine Glaubwürdigkeit erschüttern zu können. Dieser gibt zwei angeblich von ihm belauschten Gespräche zwischen Jakubowski und Fritz wieder, die auf Ewalds Beseitigung Bezug gehabt haben sollen. Dann kommt Fritzens Geständnis zur Sprache: er hatte Wilhelm auf dessen Drängen von seiner Beteiligung an der Tat erzählt und die Sache so dargestellt, als habe er die Leiche des Kindes direkt von Jakubowski in Empfang genommen. Hinterher verwickelt sich aber der Zeuge in derartige Widersprüche, daß seine Aussagen von Minute zu Minute unglaubwürdiger erscheinen. Er bleibt als naher Verwandter der Angeklagten unvereidigt; von seinem Zeugnisverweigerungsrecht wollte er keinen Gebrauch machen.

Sensationelle Aussage des Untersuchungsrichters Hundt

Der Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Hundt, hat August nach dessen Widerruf des vor dem Regierungsrat Steuding und Hentig abgelegten Geständnisses vernommen. Der Zeuge fragte ihn, wieso er dazu gekommen sei, sein Geständnis zu widerrufen; August sagte: „Oberstaatsanwalt Müller hatte mir gesagt: „Wieso konnten Sie dem Reg.-Rat Steuding sagen, daß Sie in Palingen gewesen sind, wenn Sie gar nicht dort waren." Da sagte ich mir: „Wenn mein Alibi feststeht, dann bin ich eben nicht in Palingen gewesen." Landgerichtsrat Hundt fragte darauf August Rogens weiter, weshalb er überhaupt ein Geständnis vor dem Reg.-Rat Steuding abgelegt habe: „Ja, die Herren wußten ja alles" — darin könnte man unter Umständen eine Bestätigung für die Richtigkeit der ursprünglichen Behauptung August Rogens sehen, daß Kreutzfeldt ihn zur Tat angestiftet hat. Der Zeuge bestätigt auch, daß August bei seinem Geständnis auch geblieben ist, nach dem er ihn auf die Möglichkeit eines Todesurteils aufmerksam gemacht hat.

Die Familie Kreutzfeldt vor dem Zeugentisch

Vater, Mutter, Frau und Schwester von Paul Kreutzfeldt sagen aus. Sie können nichts Wichtiges bekunden. Sie stellen aber fest, daß Paul Kreutzfeldt am Sonnabend, dem 8. November — der Mord am kleinen Ewald fand am 9. statt — auf Grund eines Briefes, der an ihn vom Hause aus gerichtet war, in Palingen eintraf, um sich am selben Tage trotz seines Geburtstages, in die Umgebung auf Wohnungssuche zu begeben. Er sei erst am Dienstag zurückgekehrt. Die Frau des Paul Kreutzfeldts bestätigt, daß Frau Rogens ihr erzählt habe, Jakubowski wolle dem August für die Beseitigung des kleinen Ewald Rad und Anzug geben. Im Gegensatz zu Paul machen sämtliche Familienmitglieder Kreutzfeldts einen guten Eindruck. Mutter, Vater und Frau bleiben aber unvereidigt, da sie im Verdacht der Begünstigungen des Paul stehen, der seinerseits im Verdach der Täterschaft stand.

Im Zeugenzimmer warten noch etwa 40 Zeugen auf ihre Vernehmung. Es ist kaum anzunehmen, daß die Beweisaufnahme, wie es vorausgesehen war, am Sonnabend ihren Abschluß findet. Auf einen großen Teil der Zeugen wird nicht verzichtet werden können; das Gesamtbild von Palingen steht noch aus.

Karl Sternheim,

der bekannte Schriftsteller, wurde wegen schwerer Nervenzerrüttung in einer Heilanstalt interniert. Sternheim war einer der erfolgreichsten deutschen Dramatiker der beiden letzten Jahrzehnte, der in seinen Komödien besonders das Bürgertum und die Gesellschaftsschichten der Vorkriegszeit glossierte. Von seinen Werken wurden „Bürger Schippel", „Die Hose", „Der Snob" auf allen deutschen Bühnen gespielt.

Oldenburger Landtag

Fortsetzung der Etatberatungen

K. F. Oldenburg, 5. Juni

Bei der Beratung des Etats wurde zur Kirchenfrage von Hagstedt (Soz.) kritisiert, daß der Pfarrer von Ganderkesel (ein Sozialdemokrat) vom Oberkirchenrat gemaßregelt wurde. Nur weil das neue Gesetz keine rückwirkende Kraft hat, ist er vor der Gefahr bewahrt, auf die Straße gesetzt zu werden. Eine scharfe Debatte entstand über den Antrag „Zusammenlegung der katholischen und evangelischen Oberschulbehörden", insbesondere wehrte sich hier das Zentrum (Wempe) und kündigte einen Kulturkampf an. Schmidt (Dem.) sagt, er habe den Antrag gestellt, um Ersparnisse zu machen. Addicks (Christlichnationale Bauernpartei) stellt hierzu den Verbesserungsantrag: Aufhebung des Oberschulkollegiums und Einfügung in das Ministerium unter Wahrung der konfessionellen Trennung. Der Antrag wurde nach namentlicher Abstimmung mit 18 zu 21 Stimmen angenommen. Das gab große Erregung beim Zentrum und Landesblock, der eine Wiederholung der Abstimmung beantragte.

Ein anderer Antrag will die Wanderung der höheren Schulen einschränken. Auch die Rekordsucht der höheren Schulen soll bekämpft werden. Der Antrag wurde mit Mehrheit angenommen. Die Oberrealschule von Delmenhorst wird von einer Mehrheit des Landtages dem Staate zugesprochen.

Der Finanzminister wendet sich gegen Erhöhung im Etat. Er will damit den Antrag der Sozialdemokraten bekämpfen, der die Summe für den Schulgelderlaß für Minderbemittelte erhöhen will. Der Antrag wurde abgelehnt; auch die Demokraten stimmten dagegen. Die Zuschüsse zu den privaten Volksschulen werden von den Sozialdemokraten und Demokraten abgelehnt, vom Landtage angenommen. Zentrum und Landesblock mit Nationalsozialisten stimmten dafür. — Ein Antrag, im Landesorchester keine Militärmusiker zu verwenden, wird angenommen. Ein Zentrumsantrag bezweckt die Abholzung eines Forstes, um den Boden der landwirtschaftlichen Kultur zuzuführen. Der Antrag wird abgelehnt. Es wird immer geklagt, daß sich die Landwirtschaft nicht rentiere. Auf der anderen Seite aber will man immer mehr Land haben und zahlt Preise von 1000 RM. pro Tonne oder 2000 RMs pro Hektar; man vermehrt seine Güter und will nachher keine Steuern

bezahlen. Lahmann (Soz.) kritisiert die wilde Agitation, die von bestimmten Kreisen im Oldenburger Lande getrieben und auch wohl mit zum Bombenanschlag in Oldenburg geführt hat. Dannemann (Landesblock) und Benchebach (Zentrum) benutzen die Gelegenheit, um über die Not der Landwirtschaft zu klagen. Es zahlten

	1925	1926	1927	1928
Lohnsteuer	6 132 000	4 938 000	5 795 000	?
Gewerbebetriebe	6 449 000	5 387 000	5 551 000	?
Landwirtschaft	—	1 563 000	1 438 000	478 000

Müller (Komm.) kriegt die Großbauern beim Kragen und meint, man müsse die Landbündler und nationalsozialistischen Organisationen verbieten. Minister Dr. Driver behauptet, die Regierung hätte ein wachsames Auge auf die wilde Agitation. Auch die Zeitungen würden überwacht; alle Handlungen, die dem Strafrichter unterliegen, werden sofort dem Staatsanwalt übermittelt. Röver (NS.) spielt wieder Theater. Krause (Soz.) führt an, daß vom Staat rechtzeitig eine Richtigstellung erfolgen müsse (siehe Elsfleth), wo festgestellt wurde, daß der Amtshauptmann keineswegs vor dem Landbund zurückgewichen ist. Frerichs (Soz.) hält der Landwirtschaft den Spiegel vor. Man möge uns doch endlich mit den Phrasen von der Not der Landwirtschaft verschonen. Ein Antrag, die Hochbauämter aufzuheben und das Hochbauwesen dem Ministerium einzugliedern, wird vom Ministerium zurückgestellt bis zur zweiten Lesung. Ein Antrag will bei Holzverkäufen längere Zahlungsfrist. Es besteht aber Abneigung gegen diesen Antrag, weil man fürchtet, daß dadurch Ueberbietungen vorkommen. — Antrag Meyer-Holte will in Lönningen ein Katasteramt einrichten, ohne daß dadurch Mehrkosten entstehen sollen. Der Abgeordnete will etwas für das Münsterland tun, aber keine Ausgaben davon haben. Der Antrag wird unter großer Heiterkeit abgelehnt. Auch die Notstandsbeihilfen wünscht die Christl.-Nat. Bauernpartei auf die Hälfte herabgesetzt. Brodick (Soz.) tritt für die Beamten ein und bedauert, daß diese Beihilfe so stark herabgesetzt ist. Die Herabsetzung wird abgelehnt. Das Marstallgebäude, das vor einigen Jahren abgebrannt ist, soll jetzt nach einem Antrag wieder aufgebaut werden. Diese Brandruine steht nicht gerade zur Verschönerung Oldenburgs in der Mitte der Stadt. Der Antrag wird angenommen, also wird das Marstallgebäude wieder aufgebaut und voraussichtlich als Aufbauschule Verwendung finden. Ein Antrag, der das Staatsministerium ermächtigt, bei der Reichsversicherungsanstalt Anleihen für den Wohnungsbau aufzunehmen, wird angenommen.

Tagung der Landarbeiter

Kiel, 5. Juni (Eig. Drahtb.)

Das sozialpolitische Programm des Deutschen Landarbeiterverbandes ist durch eine vom Verbandsvorstand vorgelegte Entschließung, die von Kwasnik im einzelnen begründet wurde, neu skizziert worden. Es fordert die sozialpolitische Gleichstellung der Landarbeiter mit allen übrigen Arbeitern. Im einzelnen wird verlangt: Einbeziehung der Landwirtschaft in das Arbeitsschutzgesetz, in das Berufsausbildungsgesetz, in das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung (mit Ausnahme der im § 70 genannten Personenkreise), Herausnahme der Land- und Forstarbeiter aus der Sonderregelung der Arbeitslosenversicherung bei berufsüblicher Arbeitslosigkeit, strengste Beachtung der arbeitsmarktpolitischen Gesichtspunkte bei der Zulassung ausländischer Arbeiter, Fortfall der Ausnahmebestimmungen für die Landwirtschaft im Betriebsrätegesetz und Berechnung der Rente unfallverletzter Land- und Forstarbeiter nach dem tatsächlichen Arbeitsverdienst.

In der Aussprache über den Geschäftsbericht wurde vor allem noch auf die Unhaltbarkeit der jetzigen Lohnverhältnisse, auf die Schädlichkeit der Beschäftigung von Kindern und auf die Notwendigkeit verstärkten Schutzes der Landarbeiterfrauen hingewiesen. Bei der Abstimmung wurde die Entschließung des Vorstandes zur Sozialpolitik einstimmig angenommen. Weiter wurde eine Reihe von Anträgen angenommen, die verstärkte Bildungsarbeit, Vermehrung der Zahl der technischen Aufsichtsbeamten, Wahlrecht und Mitbestimmungsrecht der Landarbeiter in den Landwirtschaftskammern fordern.

Ueber die „Stellung des Verbandes zu der wirtschaftlichen Lage der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe" sprach der Verbandsvorsitzende Reichstagsabgeordneter Georg Schmidt. Die Auffassung des Verbandes über das Wirtschaftsproblem der Landwirtschaft deckt sich mit dem Agrarprogramm der Sozialdemokratie. Die Veröffentlichungen der Landwirte und ihrer Organisationen müssen mit Skepsis aufgenommen werden. Ihre Buchführung ist nicht objektiv. Interessant ist die Haltung der Landwirte gegenüber der Profitwirtschaft der Kali-Industrie. Kein Landwirt macht Front dagegen. In der Lohnfrage nehmen die Regierungsstellen und vor allem die Schlichter die Behauptungen der Unternehmer viel zu sehr für bare Münze. Aus dem Schuldenproblem wird mehr gemacht, als daran ist. Die landwirtschaftlichen Unternehmer haben die Zeichen der Zeit nicht verstanden. Der Verband ist bereit, in der Absatzfrage tatkräftig mitzuwirken, vor allem hält er eine Verkürzung des Weges vom Erzeuger zum Verbraucher für dringend notwendig. Die hohen Zollforderungen halten die Landwirte wohl selbst nicht für erfüllbar. Die eigentlichen Träger der landwirtschaftlichen Produktion sind die Landarbeiter, und die Landwirte müssen sich daher endlich darauf besinnen, daß sie auf diese Träger Rücksicht zu nehmen haben.

In der Aussprache wurde der Lebensaufwand eines großen Teils der Landwirte scharf unter die Lupe genommen und betont, daß dieser Aufwand in keinem Verhältnis zu den ewigen Klagen stehe. Dr. Lomberg kritisierte den vorliegenden preußischen Entwurf über die Umgestaltung der Landwirtschaftskammern. Den Organisationsvertretern werde keine Möglichkeit der Mitwirkung in diesen Kammern gegeben.

Der Generalversammlung ging am Sonntag eine glänzend gelungene Kundgebung der schleswig-holsteinischen Landarbeiter voraus.

Parteі-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 46 Telephon 2248

Sprechstunden:
11—1 Uhr und 4—5 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

Schulkammer. Die parteigenössischen Mitglieder der Schulkammer treffen sich Freitag, den 7. Juni, nachm. 4½ Uhr, im Kath. Gesellenhaus.

Roisling. Achtung! Am Sonnabend, dem 8. Juni, abends 8 Uhr, findet im Kaffeehaus unsere als Erinnerungsfeier an die Gründung des Allgemeinen Arbeitervereins ausgestaltete Parteiversammlung statt. Der Abend ist vor allem den alten Parteiveteranen unserer Ortsgruppe gewidmet! Mitwirkende: Kinderfreunde, Arbeitersänger, SAJ u. a. Der Vorstand.

Travemünde. Freitag, den 7. Juni, abends 8 Uhr, im „Kolosseum" Mitgliederversammlung. 1. Vortrag des Gen. Weiß. 2. Verschiedenes.

Seiwisdorf. Sonnabend, den 8. Juni, abends 8 Uhr, bei Jens: Versammlung. 1. Vortrag des Gen. Landtagsabg. Schmidt, Herrnburg. 2. Verschiedenes.

Südost-Mecklenburgischer Wahl-Bilderbogen

Von Hans Ahrenholdt

Am 23. Juni wählt Mecklenburg-Schwerin einen neuen Landtag. Die Wahlkampagne hat begonnen. In Dorf und Stadt verteidigt die sozialdemokratische Propaganda die Arbeit der Linksregierung. Und kämpft um neues Vertrauen bei der Bevölkerung. Die Rechte ist in Bedrängnis. Sie weiß gegen die Taten der Linksregierung nichts zu sagen. Deshalb schloß sich der Ringelreihen der bürgerlichen Parteien, mit Ausnahme der Demokraten, zu einer „Einheitsliste der nationalen Mecklenburger" zusammen.

Ueberall dasselbe!

Wenn die rechtsstehenden Parteien nicht die nötige moralische und politische Kraft besitzen, werfen sie ihre parteipolitischen Grundsätze über den Haufen und machen Mischmasch. Die Anhänger des Verständigungspolitikers Stresemann Arm in Arm mit den Gefolgsmannen derer von Graefe, Wulle, den unerbittlichsten Bekämpfern der Republik und des Friedens. Diese Drachentöter des Sozialismus werden den Fortschritt nicht hemmen. Der Wohlstand der unteren Schichten ist unser Ziel. Auch im Lande der Obotriten wird ein soziales Morgenrot aufsteigen.

Waren

Eisenbahnstation! Standort für einige auswärtige Genossen, die im Wahlkampf die Agitation in bestimmten Bezirken vornehmen werden. Ein schönes Städtchen, reizend gelegen an der Müritz. Der größte Binnensee Deutschlands, wird man sofort von Kennern orientiert. Die Gegend ist Wochenendziel der Berliner. Daneben verbringen viele andere ihre Ferien an der Müritz. Auf den Straßen sollte man Fußgängerübungen abhalten. In wenigen Tagen ist die Fähigkeit da, sich auf den absonderlichsten Pflastern Europas bewegen zu können. Mich begleitet zur allgemeinpolitischen und städtischen Orientierung der Parteivorsitzende. Der heißt hier, na — wie wohl — Hermann Müller.

Vor 14 Tagen ist in der Stadt Stahlhelm-Aufmarsch gewesen. Auf dem Markt. Da steht selbstverständlich das Rathaus. Oben an der Hinterfront ein großes Loch, etwas ausgemauert und verschönert. Darüber die Ziffern: 18. 3. 20. Ich befrage meinen Begleiter. Während der Kapp-Putschtage hat vor der Stadt der Herr Baron le Fort auf Boeck Artillerie auffahren lassen. Die hat scharf geschossen um — hört mal zu! — die Landstraßen von „marodierendem Gesindel" zu reinigen. Der Volltreffer am Rathaus kostete einem halben Dutzend Menschen das Leben; denn es war Mittag, wie das passierte. Die Toten waren honette Bürger und einfache Arbeiter. Und trotzdem welch' Glück noch dabei: Zur Zeit der Kanonade vermutete le Fort eine Protestversammlung auf dem Markt. Aus irgendwelchen Gründen waren die verfassungstreuen Warener aber in einem Lokal am Ende der Stadt.

Sind Sie interessiert, zu wissen, was Baron le Fort passierte? Kreuzworträtsel? Ganz einfach. Nichts geschah dem Herrn von Boek. Wie gesagt, vor 14 Tagen beim Warener Stahlhelm-Aufmarsch war er mit seinen Leuten dabei und beschaute sich den Einschuß am Rathaus. Bei den Opfern auf dem Friedhof war er nicht.

*

Die ersten Versammlungen

Bei uns ist es um ½8 Uhr angesetzt, um 8 Uhr abends geht's los. Auf den Dörfern wird um 8 angesetzt, um 9 Uhr ist man soweit. Es ist Sommer, da geht's nicht anders. Manchmal existiert eine Partei-Ortsgruppe oder das Reichsbanner ist da. Sehr oft ist beides nicht vorhanden und man macht den Versammlungsleiter alleine und den Redner. In Lirz, einem großen Dorf, 2½ Stunden Fußmarsch von Röbel, gibt's nur zwei organisierte Sozialdemokraten. Die sind aber Gold wert. Der eine ist, trotz absoluter bürgerlicher Mehrheit im Gemeinderat Orts-Schulze.

Unsere Versammlungen sind gut besucht. Ein Warener Genosse, einstiger aktiver Bezirks-Feldwebel, bereitet in der weitgestreckten Gegend Südost-Mecklenburgs alles eingehend vor. Der Gegner fürchtet sich. Bisher kein Diskussionsredner, obwohl in allen Versammlungen sogar stahlhelmgeschützte Besucher anwesend waren.

Da ist noch eine interessante Sache. Die ländlichen Ortsgruppen des Stahlhelms bestehen zu glatt 50 Prozent aus Zwangsmitgliedern. Die wählen rot trotz ihres Stahlhelms, der sie nur vor den Schikanen durch die Gutsbesitzer und Inspektoren schützt. Wie trostlos doch, daß die einfachsten politischen Grundrechte der Deutschen in den dunklen Ecken Mecklenburgs nicht durchgesetzt werden können. Viele Land- und Forstarbeiter bleiben den Versammlungen fern, um allen Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen. Die Leibeigenschaft, die Hörigkeit sind gefallen. Um aber das Landproletariat fest an den Sozialismus zu ketten, müssen alle äußerlichen und innerlichen Hemmungen beseitigt werden.

*

Ein Ausblick

Man wundert sich, daß Mecklenburg politisch gar nicht so sehr aufgewühlt ist, wie es den meisten scheint. Das ist schließlich ein Vorteil. Hin und wieder gröhlt in den Versammlungen ein Betrunkener dazwischen. Sonst nichts. Der Wahltermin steht ja schließlich noch eine Weile aus. Wir haben alle Hoffnung, den Kampf im Endspurt siegreich zu bestehen. Die neue Linksregierung wird dann ihre mühevolle Arbeit zur Eingliederung Mecklenburgs in die politische, wirtschaftliche und allgemeine Kultur Deutschlands zur Zufriedenheit der unteren Schichten des Mecklenburger Volkes fortsetzen können.

Kreistreffen
der Knabenspielleute
9. Juni auf dem Buniamshof

Sozialdemokratische Frauen

Sozialdemokratische Frauen. Freitag, den 7. Juni, abends 8 Uhr, Versammlung im Gewerkschaftshaus. Genossin Lewitz spricht über den Parteitag und die Frauen. — 7 Uhr: Sitzung des Vorstandes und der Distriktsführerinnen.

5., 5a. und 6. Distrikt. Die Besichtigung des Theodor-Schwartz-Erholungsheimes in Brodten findet nicht am 11., sondern am Dienstag, dem 18. Juni, statt. Meldungen bei den Genossinnen Tralau, Elswigstraße 14; Huth, Attendornstr. 44; Süllbrandt, Kronsforder Allee 108.

Schlutup. SPD.-Frauengruppe. Sonntag, den 9. Juni, morgens 7 Uhr, abfahren von Meyer nach Brodten. Tasse mitbringen.

Kücknitz. SPD.-Frauen. Wir fahren geschlossen zum gemütlichen Abend nach Seeretz. Sonnabend den 8. Juni, abends 6¾ Uhr. Bei Regenwetter fahren wir um 6.44 Uhr von Waldhusen nach Dänischburg. Treffpunkt Kücknitz; pünktlich.

Kücknitz. SPD.-Frauen. Die Parteigenossinnen, die den Ausflug nach Brodten mitmachen wollen, möchten sich bis Montag, den 10. Juni, bei der Genossin Schröder, Hudestraße 26, bitte anmelden. Kinder sind miteingeladen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 46, II

Sprechst.: Montags, Mittwochs u. Donnerstags von 18½—19½ Uhr

Roisling. Am Freitag 5½ Uhr müssen alle zum Ueben bestimmten Jungens am Kaffeehaus sein. — Am Sonnabend gehen wir geschlossen zur Parteiversammlung. Unentschuldigt darf niemand fehlen!

Stockelsdorf. Donnerstag 8 Uhr Mitgliedsbuchkontrolle, Abrechnung. Adressen nicht vergessen. Liederbücher mitbringen.

Travemünde. Donnerstag um 7½ Uhr Marktplatz. Liederabend in Brodten.

An die Ortsgruppen Kücknitz, Travemünde, Seeretz-Dänischburg und Schwartau-Rensefeld! Am Sonntag, dem 9. Juni, findet unser Turnnachmittag in der Kücknitzer Turnhalle statt. Eintritt 20 Pfg. Turnschuhe und Turnzeug bitte nicht vergessen. Seid pünktlich (3 Uhr)!

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Marli. Am Freitag abend haben wir eine wichtige Versammlung von 5—7 Uhr im Heim. Kommt bitte alle.

Achtung! Das Bureau ist Dienstags und Freitags von 19—20 Uhr geöffnet. Einzahlungen für das Zeltlager, Schlafsäcke und Kittelstoff!

Proletarischer Sprechchor

Donnerstag, den 6. Juni, pünktlich 8½ Uhr im Gewerkschaftshaus. Probe für die Parteifeiern in Roisling und Schwartau (Europa — Weberlied — An die Freude). Alle Mitglieder werden wiederholt gebeten, regelmäßig die Uebungsstunden zu besuchen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 46. Telephon: 2836
Geöffnet von 11—1 und von 3—6 Uhr
Sonnabend nachmittag geschlossen

Achtung! Erwerbslose Kameraden erhalten im Bureau gegen Vorzeigung der entsprechenden Ausweise für das Konzert unserer Kapelle im Stadtkeller-Garten Eintrittskarten für 20 Pfg.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter-Jugend. Donnerstag 8 Uhr Mitgliederversammlung im Jugendheim. Kollegen, bringt das Geld für die Bilder von der Pfingstfahrt und von der Maifeier mit!

Achtung Bekleidungsarbeiter-Jugend. Donnerstag Tisch- und Brettspielabend. Erscheint bitte pünktlich und zahlreich. Wer Spiele hat, bringt sie bitte mit. Bringt jüngere Kolleginnen und Kollegen mit. — Alle die am 16. Juni per Motorboot mit nach Ratzeburg wollen, müssen sich anmelden. Unkostenbeitrag für unsere Jugend. Mitglieder 1 RM. — Funktionärsitzung am Donnerstag, dem 6. Juni, 7 Uhr im Heim.

Achtung Jungimmerer. Ausweise für Blankensee sind beim Jugendleiter Kam. Marx entgegenzunehmen. Das Betreten ohne Ausweis ist in Zukunft verboten. — Heimabend am Donnerstag fällt aus. — Nächste Zusammenkunft am Sonntag im Heim Blankensee. — Heimabend am 12. Juni. Thema: Hamburgfahrt. Am 13. Juni muß das Reisegeld gezahlt werden. Jung-Kameraden, denkt daran!

Holzarbeiter-Jugend. Freitag 8 Uhr Monatsversammlung. Musikinstrumente und Liederbücher mitbringen. 7 Uhr Jugendleitung.

Freies Jugendkartell

Die beim Vorsitzenden Gen. Rob. Marx bestellten Ausweise für das Jugendheim Blankensee können gegen Zahlung in Empfang genommen werden. Nach dem 1. Juni ist das Betreten des Heimes ohne Ausweis verboten.

Diejenigen Jugendgruppen, welche Ferienfahrten für 1929 geplant haben und noch keine Anträge auf Fahrtzuschuß stellten, wollen solches baldigst nachholen. Letzter Tag der Meldung ist der 10. Juni, später einlaufende Anträge finden keine Berücksichtigung mehr.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Gau Schleswig-Holstein — Bezirk IV, Vorort Lübeck

Vorsitzender Emil Rose, Johannisstr. 46, Kassierer H. Helmcke, Hüxstr. 50

Der Kursus „Singen nach Noten" fällt in den Sommermonaten aus. Der Wiederbeginn wird bekannt gegeben.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. Die Uraufführung des Dramas von Heinz Thies „Brennendes Lied" am 7. Juni weist folgende Besetzung auf: die Damen Bargheer, Monnard, Weber; die Herren Bäuerle, Firmans, Grünzig, Günther, Land, Moran, Reiners, Salzer, Teubner, Stengel. Regie: Karl Heidmann.

Arbeiter-Sport

„Vorwärts", Schwartau-Rensefeld. Versammlung am Freitag, dem 7. d. M., bei Hillers im Riesebusch. Beginn 8 Uhr. Da wichtige Tagesordnung, muß alles erscheinen. Vorstandssitzung 7½ Uhr.

Arbeiter-Turn-Verein Lübeck. Am Sonntag, dem 9. Juni, vormittags 9 Uhr, findet auf dem Sportplatz Lohmühle das Ausscheidungsturnen für den Städtewettkampf im Geräteturnen statt. Turngenossen, die sich daran beteiligen wollen, müssen pünktlich dort sein.

Bund für Freikörperkultur und Lebensgestaltung. Mitgliederversammlung am Freitag, dem 7. Juni, 20 Uhr bei Lfd. Hans Voß, Mühlenstraße 21, Hinterhaus 3. Da äußerst wichtige Anträge vorliegen, müssen alle erscheinen.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck. Handballspiele des 3. Bezirks. Spiele am Sonntag, dem 9. Juni, anläßlich des Kreisknabenkorpstreffen auf dem Buniamshof. — Schlagball: 2½ Uhr Lübeck Jgd. gegen Kücknitz Jgd. (Stoll). 4 Uhr Lübeck 1 gegen BGB. 1 (Weber). — Handball: 2½ Uhr Lübeck 2 gegen Schwartau 1 (Schunck). 3½ Uhr Lübeck 1 gegen Kücknitz 1 (Wulf). — Faustball: 2½ Uhr Lübeck Frauen 1 gegen Lübeck Frauen 2. 3.10 Uhr Lübeck Frauen 3 gegen Lübeck Frauen 4.

SS. Viktoria 08. Monatsversammlung am Freitag, dem 7. Juni, abends 8½ Uhr. Erscheinen sämtlicher Genossen ist unbedingt erforderlich.

Vereinigtes Trommler- und Pfeiferkorps des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, 3. Bez., 3. Kr. Am Sonntag, dem 9. Juni, veranstaltet das Kreisknabenkorps der Spielleute des 3. Kreises ein Kreistreffen. Die Knabenspielleute geben auf dem Buniamshof ein Konzert. Die Spielleute, die unserem 3. Bezirk angeschlossen sind, werden es sich nicht nehmen lassen, das Konzert der Knabenspielleute anzuhören und zu unterstützen. Auch bitten wir die Spielleute, dafür zu sorgen, daß auch die Musikfreunde ihrer Umgebung sich zu diesem Fest einfinden. Ferner stellten die Abteilungen Lübeck, Stockelsdorf, Schwartau und Schlutup je 5 Spielleute dem Kreisknabenkorpsausschuß zur Verfügung. Wir wünschen unseren Knabenspielleuten zu ihrem Fest gutes Wetter. Mit Frei Heil! Der Bezirksvorstand.

Touristen-Verein „Die Naturfreunde", Ortsgruppe Lübeck (E. V.)
Sonnabend, den 8. Juni: Nachtfahrt nach Blankensee ins F.G.J.-Heim. Treffen 20 Uhr Weberkoppel.
Dienstag, den 11. Juni: Vorstandssitzung.
Mittwoch, den 12. Juni: 20 Uhr Monatsversammlung im Gewerkschaftshaus.
Sonntag, den 16. Juni: Tagesfahrt. Treidelstieg — Israelsdorfer Gehölz — Gaehmund — Herrenbrücke. Treffen 8 Uhr Burgtorbrücke.
Mittwoch, den 19. Juni: Führung durch einen Stadtteil vom Freund O. Heyden. Treffen ½8 Uhr vor dem Heim, Johannisstraße 64.
Sonntag, den 23. Juni: Beteiligung am R.A.S.T.
Musikgruppe: Jeden Donnerstag, 8 Uhr abends, im Heim.
Photogruppe: Jeden Montag in der Dunkelkammer.
Beachtet unseren Aushangkasten am Hause der G.A.G., Königstraße.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Das fast ganz Europa bedeckende Tiefdruckgebiet hat sich noch weiter vertieft. Ein neuer Tiefausläufer ist nach Island und der Irischen See vorgedrungen und zeigt eine Regenfront, die von Nordwestfrankreich bis zum südlichen Schottland reicht und der über dem westlichen Kanaleingang ziemlich starken Barometerfall hervorrief. Das Tiefdrucksystem über Skandinavien zeigt wenig Aenderung. Ueber Finnland steigt der Luftdruck stark.

Wahrscheinliche Witterung:

Mäßige bis frische Winde aus Südwest bis West, heiter bis wolkig; später zunehmende Bewölkung, etwas wärmer und Eintritt von Niederschlägen.

Geschäftliches

Die Reinigung stark verfetteter Sachen. In Kolonialwarenhandlungen, Drogerien und Seifengeschäften ist unter dem Namen imi ein Mittel zu haben, das als Geschirrspül- und Reinigungs-Mittel verkauft wird und eine ganz frappante Wirkung hat. Schmutz und fettige Bestandteile werden spielend gelöst. Auch für Holz- und Steinböden, Fenster, Fensterrahmen eignet sich das neue Erzeugnis.

Rundfunkprogramme

Hamburger Rundfunk

Hamburg (391,6), Hannover (566) und Bremen (387,1) Mit Flensburg (219) und Gleichwellensender Kiel (250).

Freitag: 7. Juni. 16.15: Hamburg: Grete Berges: Charlotte Piese. Zu ihrem 75. Geburtstage. ● 16.15: Kiel, Flensburg: Unterhaltungskonzert. Ilse Hentschel (10 Jahre alt): Xylophon. Norag-Orch. ● 16.15: Hannover: Solistenkonzert der Orchesterbläser. Mitw.: Die Kammermusiker O. Swines (Fagott), H. König (Posaune), E. Rotzmann (Kontrabaß) und Norag-Orch. ● 16.15: Bremen: Liederstunde des Bremer Komponisten Heinr. Kipp. Mitw.: Gerdy Hoppner (Gesang), A. Armand (Violine), Friedel Ballnus (Viola), H. Nicolay (Flöte), H. Nipper (Klarinette), Th. Schwark (Oboe), W. Marx (Cello). ● 16.35: Hamburg: Julius Havemann. Frühlingsnacht. Gesprochen von K. Pündter. — Der Bulle. Gesprochen von H. Langmaad. — Die apokalyptischen Reiter. — Brunnen des Lebens. Gesprochen von K. Pündter. (Fortsetzung des Programms vom 14. Mai; 16.15 Uhr, das infolge der Empfangsfeierlichkeiten von Emil Jannings unterbrochen wurde.) ● 17: Märchenstunde. ● 17.55: Wetter, Kriminalmeld. ● 18.30: Englisch für Fortgeschr. ● 19.30: Hamburg: E. Stender: Durch den romantischen Forst Bahnheide zur Billequelle und Ruine Scharffenberg. ● 19.30: Kiel, Flensburg: Dr. Kolumbe: Hohe Geest und Marsch. (Wanderungen am Dom bei St. Michaelisdonn.) ● 19.30: Hannover: Hinrich Brasch: Eine Fahrt ins Lönsland. ● 19.30: Bremen: D. Steilen: Durch das Stedinger Land. ● 19.55: Hambg. Frucht- und Gemüsemarkt. Frankf. Abendbörse. ● 20: Wetter. ● 20.05: Hamburg, Kiel und Flensburg: Bürgermeister Stine. — Johannispök. Zwei plattdeutsche Komödien von Ludwig Hinrichsen. ● 20.05: Hannover: Braunschweiger Domkonzert. Uebertr. aus dem Dom zu Braunschweig. Ausgeführt von Domorganist Gueride. Einleitender Vortrag. — Krebs: Präludium und Fuge C-moll. — Leyding: Präludium Es-dur; Präludium D-dur. — Bach: Orgelkonzert nach Vivaldi, A-moll. — Bruhns: Präludium E-moll. ● 20.05: Bremen: Grotische Musik. Mitw.: Grete Kraus-Fritsche und Ph. Kraus (Gesang), Norag-Orch. Lachner: Duo. zu Schillings „Turandot". — Mehul: Arie aus „Joseph in Aegypten". — Marx: Japanisches Regenlied. — Wendland: Der Tanz der Götter aus den Gedichten des Li-Tai-Pe. — Weber: Arabien, mein Heimatland aus „Oberon". — Woodforde: Indische Suite. — Gluck: Arie aus „Die Pilger von Mekka". — Posa: Lied der Ghawaze. — Rubinstein: Der Asra. — Saint-Saens: Arie der Dalila aus „Samson und Dalila". — Gauwin: Kleinasiatische Suite. — Meyerbeer: Arie des Nelusco aus „Die Afrikanerin". — Yoshitomo: Ostasiatische Suite. ● 22: Aktuelle Stunde. ● 22.30: Tanzfunk des Scarva-Orch.

Deutsche Welle 1648,
Sender Königswusterhausen und Zeesen.

Deutsche Welle. Freitag, 7. Juni. 12: Prof. Lampe, Hannah Asch: Birma. Geographisches Zwiegespräch. ● 12.25: Wetter für die Landwirtschaft. ● 12.30: Mitteilungen der Preuß. Landgemeinden. ● 12.55: Nauener Zeit. ● 14.30: Kinderlieder: „Alleweil ein wenig lustig." ● 15: Prof. Dr. Lazarus: Was sollte jeder von bösartigen und gutartigen Geschwülsten wissen? ● 15.30: Wetter, Börse. ● 15.40: Frauenstunde. Musikalische Hauskultur. Aemme Biderich: Geistliche Musik für das deutsche Haus. ● 16: W. Kittmann: Die Bedeutung des Schulgartens für Volks- und Fortbildungsschule. ● 16.30: Musikverstehen. Prof. Dr. Mersmann: Einführung in Sonate und Sinfonie. ● 17: Leipzig: Konzert. Musikal. Länderbilder. Mitw.: Lotte Meusel (Gesang), M. Krämer (Violine), Dr. Nestmann (Klavier). ● 18: Prof. Dr. Rühl: Die wirtschafts-geographischen Grundlagen des Außenhandels. ● 18.30: Englisch für Fortgeschrittene. ● 18.55: Dr. Ditthorn: Die Bakteriologie des täglichen Lebens. ● 20: Berliner Festspiele. Uebertragung aus der Städt. Oper, Charlottenburg: „Elektra". Tragödie in einem Aufzuge von Rich. Strauß. Leitung: Der Komponist.

Statistik der Lebensmittelpreise in Lübeck
nach den Ermittelungen des Statistischen Landesamtes vom 5. Juni 1929

	Kleinhandelspreis für 1 Pfd. in Pfg. häufigste	höchste	niedrigste
Fleisch u. Fleischwaren			
Rindfleisch, Kochfleisch	100	120	90
„ Bratenfleisch	120	140	100
Rindergeiterfleisch	75	80	70
Kalbfleisch Kochfleisch	120	140	80
„ Bratenfleisch	140	160	100
Hammelfleisch, Kochfleisch	140	150	100
„ Bratenfleisch	150	160	120
Schweinefleisch, Kochfl.	110	115	100
„ Bratenfleisch	110	120	110
Pferdefleisch, Kochfleisch	40	50	20
„ Bratenfleisch	70	70	60
Leberwurst I	180	200	160
„ II	120	140	100
Mettwurst, gekochte	160	180	120
„ geräucherte	220	260	160
Speck, ger., hies.	140	150	120
„ „ ausl.	—	—	—
Molkereiprodukte, Fette, Eier			
Vollmilch 1 Liter	27	27	27
Magermilch 1 Liter	14	14	14
Käse, halbfetter	100	120	80
Meiereibutter	200	200	190
Margarine	85	100	55
Schweineschmalz	110	120	80
Eier Stück	10	11	10
Brot, Mühlenfabrikate, Hülsenfrüchte, Kolonialwaren			
Roggengrobbrot	15,6	15,6	15,6
Feinbrot	22,2	22,2	22,2
Semmel	37,5	37,5	37,5
Weizenmehl	26	28	24
Kartoffelmehl	28	30	24
Buchweizengrütze	36	40	33
Hafergrütze	28	32	21
Haferflocken	26	30	26
Gerstengraupen	25	28	22
Gerstengrütze	24	28	22
Erbsen, gelbe	38	40	30
„ grüne	36	40	30
Weiße Bohnen	60	65	52
Reis	30	40	24
Reismehl	24	30	20
Sago	40	45	38
Zucker	—	—	—
„ gem. Melis	29	30	28
Tee	500	650	400
Kaffee	360	440	200
Kaffee-Ersatz	55	70	30
Speisesalz	8	10	6
Speiseessig 1 Liter	20	25	13
Seife	50	60	35
Gemüse und Obst			
Tomaten	80	100	70
Gurken 1 Stück	60	80	50
Spargel I	120	130	110
„ II	100	110	80
„ III	50	70	40
Weißkohl	—	—	—
Wirsingkohl	—	—	—
Rotkohl	—	—	—
Blumenkohl Kopf	100	120	80
„	80	90	60
Rosenkohl	—	—	—

	Kleinhandelspreis für 1 Pfd. in Pfg. häufigste	höchste	niedrigste
Gemüse und Obst			
Grünkohl	—	—	—
Rote Beeten	15	15	12
Kohlrabi Bund	—	—	—
Steckrüben	8	10	7
Teltower Rübchen	—	—	—
Rhabarber Bund	8	10	7,5
Spinat	25	30	25
Zwiebeln Bund	20	25	15
„	—	—	—
Kartoffeln	6	7	5
Frühkartoffeln	30	30	25
Möhren Bund	15	20	15
„	—	—	—
Radieschen Bund	10	15	10
Kopfsalat Kopf	15	20	10
Erbsen (Schoten)	—	—	—
Große Bohnen	—	—	—
Brechbohnen	60	70	50
Halbreife Bohnen	—	—	—
Sellerie Knolle	50	60	20
Porree Stange	10	10	5
Tafeläpfel	50	70	40
Wirtschaftsäpfel	30	40	25
Birnen, Eßbirnen	70	80	60
Kochbirnen	—	—	—
Stachelbeeren	50	50	45
Himbeeren	—	—	—
Schlehe	—	—	—
Pflaumen	—	—	—
Kirschen	—	—	—
Bickbeeren	—	—	—
Fische			
a) Süßwasserfische			
Schleie	180	200	130
Karpfen	—	—	—
Aale, große	180	200	180
„ mittel	150	160	140
„ kleine	100	100	80
Hechte	90	100	80
Barsche	80	80	60
Brachsen, große	80	90	80
„ kleine	60	60	50
Rotaugen große	40	45	35
„ kleine	30	30	25
Aland	—	—	—
b) Seefische			
Dorsche	35	35	30
Butt, große	60	70	50
„ kleine	40	50	35
Steinbutt	150	200	100
Schellfische	70	90	50
Grüne Heringe	—	—	—
c) Geräucherte Fische			
Heringe	60	80	60
Sprotten	80	80	80
Aale, große	400	420	380
„ mittel	300	320	280
„ kleine	180	200	160
Brenn- und Leuchtstoffe			
Nußkohlen 1 Zentner	210	210	200
Hartkoks 1 Zentner	250	250	240
Gaskoks 1 Hektoliter	215	215	215
Braunkohlenbriketts 1 Ztr.	190	190	180
Petroleum 1 Liter	32	34	31
Wasser 1 cbm	25	25	25
Gas 1 cbm	15	15	15
Lichtstrom 1 Kw.-Std.	45	50	45

Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengesellschaft

Dampfer „Reval" ist am 4. Juni 21 Uhr in Lübeck angekommen.
Dampfer „Reval" ist am 6. Juni 1 Uhr von Lübeck nach Memel abgegangen.
Dampfer „Sankt Jürgen" ist am 5. Juni 20 Uhr von Lübeck nach Neufahrwasser abgegangen.

Angekommene Schiffe

5. Juni

D. Bgm. Lafrenz, Kapt. Hammer, von Burgstaaken, 3½ Std. — D. Helgoland, Kapt. Möller, von Aalborg, 21 Std. — S. Tjennis, Kapt. Slocker, von Rostock, 1 Tg. — M. Dina, Kapt. Ehrtmann, von Mariager, 4 Tg. — M. Primrose, Kapt. Johansen, von Kiel, 1 Tg. — D. Wilh. Kunstmann, Kapt. Sankowsky, von Emden, 2 Tg. — M. Ido, Kapt. Sporrong, von Kopenhagen, 1 Tg. — M. Elisabeth-Dorothea, Kapt. Großmann, von Odense, 2 Tg. — M. Doris, Kapt. Köbke, von Kotka, 6 Tg.

6. Juni

D. Thyland, Kapt. Petersen, von Kopenhagen, 1 Tg. — D. Ludw. Kolberg, Kapt. Jacobsen, von Kopenhagen, 14 Std. — D. Holland, Kapt. Larsson, von Kopenhagen, 12 Std. — M. Henny, Kapt. Hansson, von Schleswig, 1 Tg.

Abgegangene Schiffe

5. Juni

M. Olga, Kapt. Nielsen, nach Mariager, Gipssteine. — M. K. Han, Kapt. Petersen, nach Randers, Steinsalz. — S. Mvisto, Kapt. Suomaleine, nach Raumo, Steinsalz. — M. Gertrud II, Kapt. Leistikow, nach Wissavorr, Weinsteinpräparat. — B./D. Karl Kiehn, Kapt. Bröker, nach Faxö, leer. — S./S. Grete Kiehn, Kapt. Fock, nach Faxö, leer. — S./M. Wilma Kiehn, Kapt. v. Schmidthöfen, nach Faxö, leer. — S./M. Wilhelmine Kiehn, Kapt. Benike, nach Faxö, leer. — D. Nordstjernan, Kapt. Pettersson, nach Abo, Stückgut. — M. Elise, Kapt. Mönsson, nach Kalmar, Salz. — D. Ascania, Kapt. Sörnsen, nach Aarhus, leer. — D. Gauthiod, Kapt. Oeberg, nach Stockholm, Stückgut. — D. Seeadler 1, Kapt. Steinhagen, nach Wismar, Stückgut. — M. Alma, Kapt. Schlöpke, nach Neustadt, Stückgut. — D. Hansa, Kapt. Wulff, nach Gothenburg, Stückgut. — D. St. Jürgen, Kapt. Mayer, nach Riga, Stückgut.

6. Juni

D. Reval, Kapt. Eiggert, nach Memel, leer. — M. Erna, Kapt. Pilegaard, nach Roskilde, Briketts. — M. Knud, Kapt. Mortensen, nach Kopenhagen, Gips. — M. Maagen, Kapt. Nylj, nach Mariager, Gipssteine. — M. Gabriel, Kapt. Andersen, nach Kopenhagen, Gips i. S. — M. Alfhild, Kapt. Karlsson, nach Amal, Steinsalz. — M. Anna, Kapt. Johansson, nach Lidköping, Kaolin. — M. Fortuna, Kapt. Pettersson, nach Karlstad, Steinsalz. — M. John, Kapt. Pettersson, nach Halmstad, Steinsalz.

Lübeck-Wyburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Dampfer „Imatra" ist am 5. Juni 6 Uhr in Neufahrwasser angekommen.
Dampfer „Wiborg" ist am 4. Juni 18 Uhr in Kotka angekommen.
Dampfer „Imatra" ist am 5. Juni 17 Uhr von Neufahrwasser nach Wiborg abgegangen.
Dampfer „Eschenburg" ist am 5. Juni 19 Uhr von Leningrad nach Lübeck abgegangen.
Dampfer „Wiborg" ist am 5. Juni mittags von Kotka nach Wiborg abgegangen.

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 5. Juni. Obgleich die kanadischen Weizennotierungen für effektive Ware nur wenig, die argentinischen etwas mehr erhöht waren, stiegen hier die Kurse auf Grund der heftigen Berliner Steigerung um so erregter. Zu Deckungszwecken wurden mancherlei Ware aufgenommen, der Konsum beteiligte sich weniger. Preise in Reichsmark für 1000 Kilogramm: Weizen 213—216, Roggen 190—194, Hafer 182—188, Sommergerste 180—200 (ab inländ. Station), ausländische Gerste 152—162, Mais 166—168, beides waggonfrei Groß-Hamburg unverzollt. Oelkuchen und Kuchenmehle sehr fest bei guter Nachfrage

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz. Für Freistaat Lübeck, Provinz, Sport und Gewerkschaftliches: Hermann Bauer. Für Feuilleton und Gerichtliches: Erich Gottgetreu. Für den Anzeigenteil: Oskar Jandke. — Wullenwever-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Familien-Anzeigen

Heute mittag 1 Uhr entschlief nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber Mann, mein guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Töpfer

August Weytendorff

im 68. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Emma Weytendorff geb. Giebelstein
Magda Dürschmid geb. Weytendorff
A. Willy Dürschmid
und Enkelkind Rolf, nebst allen Angehörigen.

Lübeck, den 5. Juni 1929.
Dornestraße 33

Trauerfeier am Montag, dem 10. Juni, nachm. 1½ Uhr in der St. Lorenz Kirche. 8381

für die uns anläßlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank. 8327
Paul Adler und Frau

für die vielen Gratulationen und Geschenke anläßlich unsr. Silberhochzeit danken herzlich 8354
Ernst Nagel und Frau
Hedwig geb. Ebert

S. P. D. Selmsdorf
Am 3 Juni verstarb unsere Genossin 8330
Frau Minna Stegmann
Ehre ihrem Andenken.
Beerdigung am 7. Juni 2 Uhr.

Stellen-Angebote

Schulmädchen für nachm. Seydlitzstr. 30, I

Mann oder Frau für Polsterarbeiten gesucht. Ang. u. **M L 43** an die Exp. d. Bl. 8370

Stellengesuche

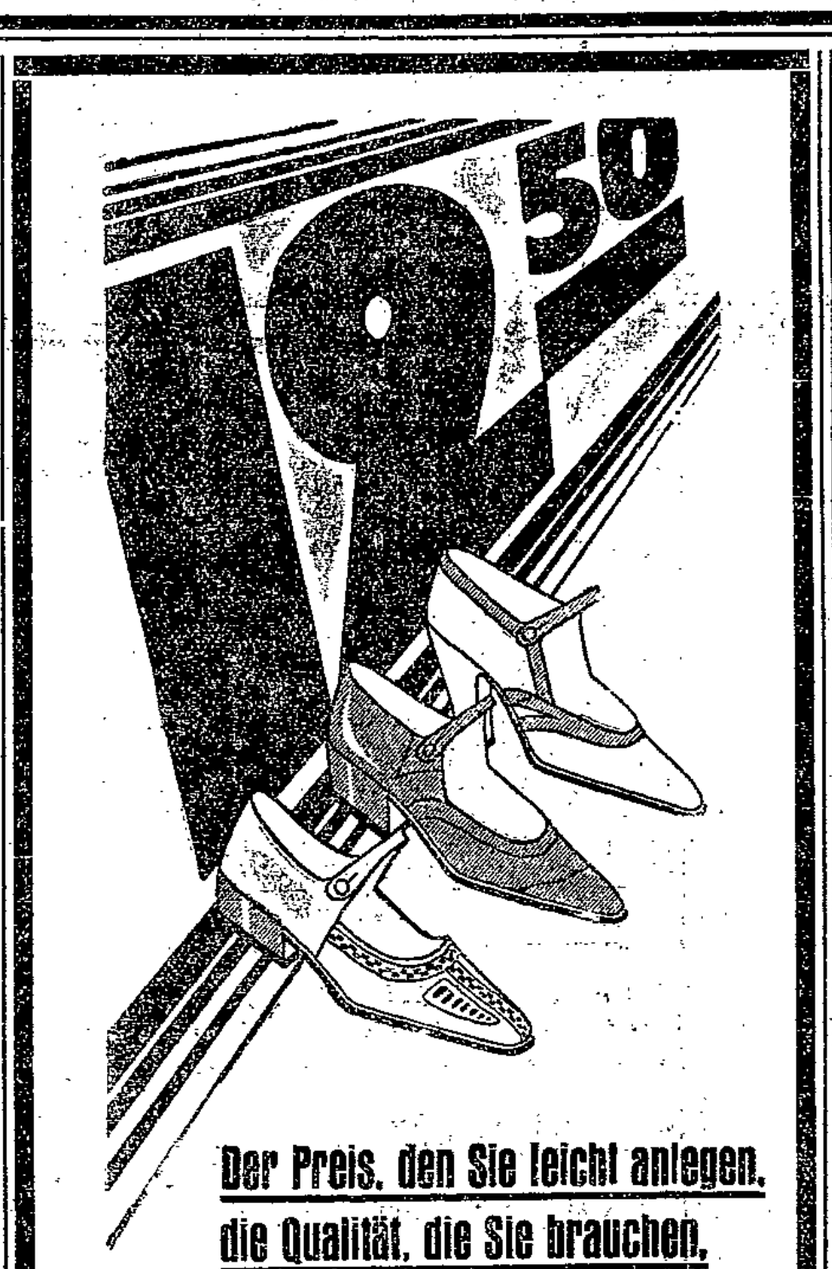
Suche Stellung f. m. 16jähr. Tochter o. b. Kind. u. f. m. 17jähr. kräft. Sohn Stellung. 8365 Dornbreite, an der Reihe 22

Verkäufe

Zu verk. guterhalt. **Kinderklappstuhl** 8346 Karpfenstr. 14, I, r.

Fast neues **Rennrad** zu verk. (v. 4—7 Uhr). 8345 Mengstr. 24, II.

Mod. Kinderw. (15 M.) u. Babykorb (5 M.) z. vk. Beckergrube 43, I., lks.



Der Preis, den Sie leicht anlegen, die Qualität, die Sie brauchen, die Ausführung, die Sie wünschen

Promenadenschuhe
in zarter Sommerfarbe, neueste Modelle, Absatz L. XV

Trotteurschuh
mit geschmackvoller Steppverzierung, beigefarbig

Sandalette
neue Schnittform, aparte Verzierung, leichter Sommerschuh, flacher Absatz 8372

Konsumverein
für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.
Abt. Bekleidung, Breite Straße 35
Durchgehend geöffnet von 8½ Uhr bis 19 Uhr

Trägt Pullover
sie sind praktisch und kleidsam

Damen-Pullover ohne Arm in K.-Seide 4.50 **3.95**
Damen-Pullover o. Arm in Wolle m. K.-Seid. Effekten 8.50 **7.95**
Damen-Westen ohne Arm in aparten Farben 8.75 **6.95**
Herren-Pullover in neuen Sportfacons 17.50 **12.75**
Herren-Pullover in r. Wolle, Jacquard-Muster . . . 14.75 **9.75**
Kinder-Pullover in den Größen 40—50 . . . . . 7.50 **5.95**

8878

Königstr. 87/89 **HANS STRUVE** Wahmstr. 23/25

Vermietungen

Gep. möbliert. Zimmer zu vermieten 8350
Klemensstraße 2

1 gr. möbl. od. teilw. möbl. Zim. m. Küchenbenutz. a. an Ehep. bei alleinst. Frau zu verm. Ang. u. **M 142** a. d. E. 8358

Einf. sonnig. Zimmer möbliert zu verm. 8357 Hüxstr. 32, I.

Möbl. Zimmer zu vermieten 8366 Untertrave 26/4.

Kaufgesuche

Kinderbettstelle zu kaufen gesucht. 8328 Ang. u. **M 141** an d. E.

Verschiedene

Ich verlege meine Praxis am 1. Juni 1929 von der Breiten Straße 77 nach der **Holstenstraße 21, I.** Sprechst. 11—1, 3—5.
Dr. Singelmann.

Motorräder Autos und Flugzeuge

Reparaturen	RM	3.—
Klein-Autos	„	3.—
Motor des Kraftrades	„	3.—
Auto-Handbuch	„	3.—
Leicht-Motorräder	„	3.—
Motorrad	„	3.—
Prakt. Fliegerausbildung	„	2.—
Flugmotor	„	2.50
Fluglehre	„	2.50

Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Billige Angebote!

Säfte

Kirschsaft	1/1 Fl.	**1.45**
Himbeersaft	1/1 Fl.	**1.45**
Erdbeersaft	1/1 Fl.	**1.45**
Zitronenmost	1/1 Fl.	**1.45**
Orangeade	1/1 Fl.	**1.75**

Marmeladen

Pflaumenmus	2-Pfd-Eimer	**0.90**
Vierfrucht-Marmelade	2-Pfd-Eimer	**0.95**
Erdbeer-Apfel-Konf.	2-Pfd-Eimer	**1.20**
Aprikosen-Konf.	2-Pfd-Eimer	**1.30**
Erdbeer-Konf.	2-Pfd-Eimer	**1.50**

usw.

Konserven

Gemüse-Erbsen	2-Pfd-Dose	**0.63**
Junge Erbsen	2-Pfd-Dose	**0.75**
Jg. Erbsen, mittelf.	2-Pfd-Dose	**0.85**
Karotten □	2-Pfd-Dose	**0.45**
Jg. Karotten	2-Pfd-Dose	**0.65**
Leipziger Allerlei	2-Pfd-Dose	**0.90**
Leipzig. Allerlei, mittelf.	2-Pfd-Dose	**1.15**
Junge Brechbohnen !	2-Pfd-Dose	**0.90**
Jg. Wachsbrechbohnen	2-Pfd-Dose	**0.90**
Jg große Bohnen	2-Pfd-Dose	**0.80**
Prinzeßbohnen, mittelf.	2-Pfd-Dose	**1.10**
Sellerie in Scheiben	2-Pfd-Dose	**1.00**
Rotkohl	2-Pfd-Dose	**0.55**
Jg. Kohlrabi i. Scheib.	2-Pfd-Dose	**0.65**
Pflaumen	2-Pfd-Dose	**0.70**
Apfelmus	2-Pfd-Dose	**0.75**
Birnen	2-Pfd-Dose	**1.20**
Mirabellen	2-Pfd-Dose	**1.25**
Reineclauden	2-Pfd-Dose	**1.25**
Ananas in Scheiben	2-Pfd-Dose	**1.25**

usw 8371

Hamburger Kaffeelager
Thams & Garfs m. b. H., Lübeck
Holstenstraße 1 — Telephon 23961
Breite Straße 58 — Telephon 22849
Bad Schwartau, Lübecker Str. **Tel. 27 279**
Travemünde, Vorderreihe 43. **Tel. 681**

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!

Das Protokoll
des Magdeburger Parteitages

jetzt bestellen

Preis ca. 3.50
Leinen ca. 4.50

Wullenwever - Buchhandlung
Johannisstraße 46

Schuhwaren
solide, preiswert 8385
F. Meyer, Hüxterdamm 2

Wie wohnen?

Eine kleine Anleitung für neuzeitliche, gediegene und erfreuliche Einrichtung **kleiner Wohnungen!**

Mit 49 Bildern Mk. 1.20

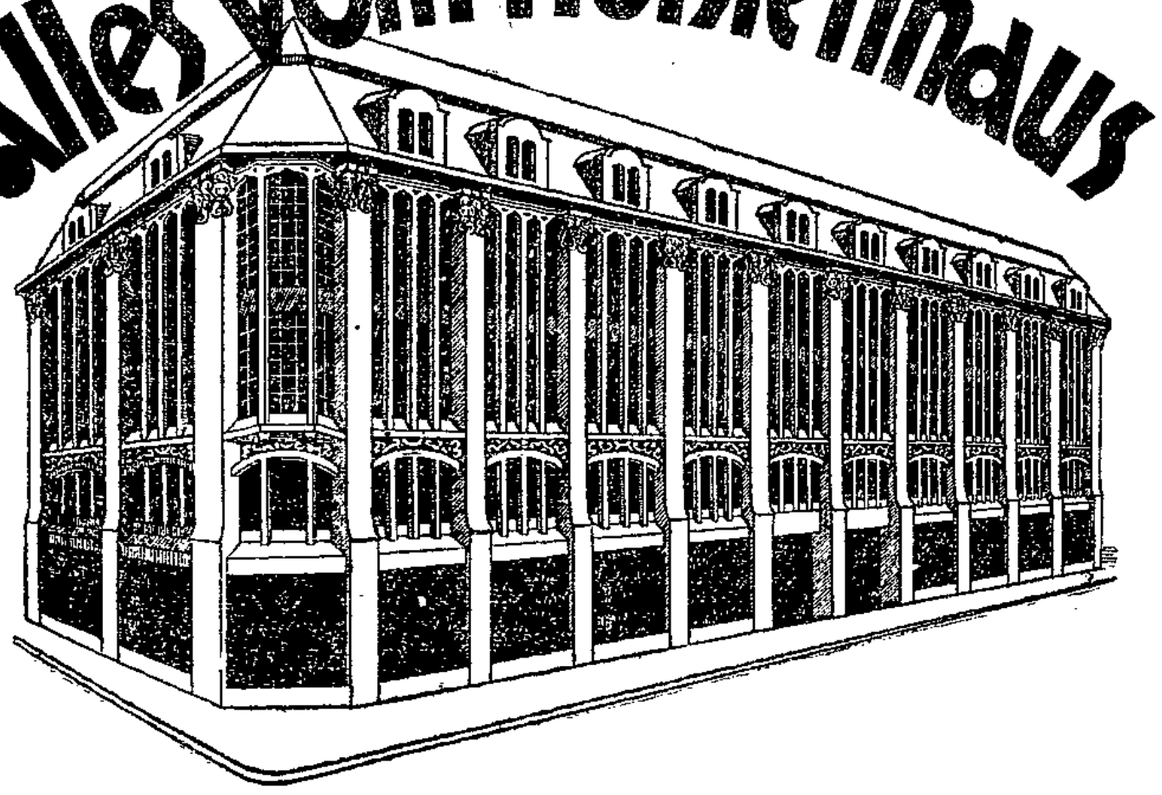
Der Kostenfrage wird Rechnung getragen, wie es den heutigen Verhältnissen entspricht. Auch werden Anregungen gegeben, vorhanden ältere, geschmacklose Einrichtungen mit geringen Kosten im neuzeitlichen Sinne zu vereinfachen und zu veredeln

WULLENWEVER-BUCHHANDLUNG

Junker & Ruh
Gaskocher
Die einzigartigen L- u. R.-Brenner sind durch Patente geschützt
Verblüffend geringer Gasverbrauch
Heinr. Pagels
Lübeck 8246
Das Haus für Gas, Wasser, Licht

Werbt unablässig für eure Zeitung!

Alles vom Holstenhaus



FÜR DIE DAME

Herrenstoff-Mäntel fesche jugendl. Formen, ganz gefüttert 18.50 **16.75**

Frauen-Mäntel aus Herrenstoff, vollweit geschnitten bis Gr. 52 24.50 **19.75**

Trenchcoat-Mäntel der fesche Regen- und Sportmantel 18.75 **14.75**

Sommer-Kleider aus Voll-Voile oder W'kunstseide, in neuest. Muster 8.75 6.75 **4.50**

Frauen-Kleider Waschmusseline und W'kunstseide, lg Arm, bis Gr. 52 9.75 7.50 **5.90**

Jugendlicher Strohhut in hübschen, bunten, mod. Farben, Glocke u. Aufschlag **1.75**

Reizender Seidenhut in Glockenform mit eleganter Reihergarnitur **2.95**

Kapuziner-Kragen Crêpe de Chine, mit Spitze **2.95**

Damen-Pyjama farb. Batist m. weißem Besatz, lange Aermel **8.25** kurze Aermel **5.75**

Kunstseiden-Garnitur Unterkleid u. Schlüpfer, moderne Farben 6.45 **5.70**

Damen-Strümpfe künstl. Waschseide oder Seidenflor, mod. Farben Paar 1.95 **1.45**

Damen-Strümpfe Bemberg W'seide in großen Farbensortimenten .. Paar 3.75 **2.95**

Spangen-Schuhe u. -Sandaletten feinfb. u. Lack, L. XV. u. Blockabs. Paar 10.75 **9.75**

Spangen-Schuhe u. -Pumps feinfarb., L. XV.- u. Blockabs. Paar 13.75 **12.50**

FÜR DEN HERRN

Herren-Anzüge apart gemustert Kammgarn und Cheviot 68.00 **54.00**

Herren-Anzüge blau Kammgarn bekannt gute Qualitäten 68.00 **58.00**

Herren-Sportanzüge 4 teilig, mit langer u. Knickerbockerhose 67.00 **48.00**

Herren-Mäntel in prachtvollen Ausmusterungen .. 89.00 78.00 68.00 58.00 **39.00**

Herren-Trenchcoats blau u. farbig mit Oeltucheinlage, Plaidfutter 48.00 **38.00**

Herren-Sporthemden Batist, glatte u. gemusterte Stoffe, beige u. farbig 6.50 **5.90**

Herren-Schlafanzüge einf. u. gemust. Batist **10.75** ..... Perkal **8.90** **6.95**

Wollfilz-Hüte moderne Formen und Farben 6.75 **4.90**

Haarfilz-Hüte Flachrand oder gerollte Form, moderne Farben 12.75 **7.90**

Herren-Makohemden m. Doppelbrust haltbare Qualitäten 3.75 2.95 **2.45**

Herren-Garnituren Jacke u. Beinkleid in schönen Farben 6.50 4.75 **3.95**

Herren-Socken Seidenflor, Jacquard aparte Muster ..... Paar 1.95 **1.45**

Herren-Halbschuhe in Lack, braun u. schwarz, weiß gedoppelt Paar 11.75 **10.75**

Herren-Halbschuhe der el. Straßenschuh, in Lack und braun. Paar 16.50 **14.50**

FÜR DAS KIND

Kinder-Kleider aus Waschmusseline hübsche helle Muster ..... Größe 50 **1.30**

Kinder-Kleider aus Waschkunstseide in hellen, aparten Dessins .... Größe 50 **2.95**

Kinder-Kleider Voile neue entzückende Muster ..... Größe 50 **3.95**

Kinder-Spangen-Schuhe
in Lack und braun ..... schöne Steppverzierung

Gr. 31—35	Gr. 27—30	Gr. 23—26
7.75	**6.75**	**5.75**

Waschhosen mit Gurt blau ..... Größe 0 **1.50**

Kieler Blusen weiß Satin **4.95** ..... Kadett **2.75**

Kieler Anzüge Größe 0 weiß Satin **7.75** ..... Kadett **4.95**

Knaben-Schnür-Halbschuhe
in braun, weiß gedoppelt ..... Ia. Rindbox

Gr. 31—35	Gr. 27—30
7.75	**6.75**

Kinder-Söckchen Baumwolle, mit farbigem Wollrand — Größe 3—4 **50 ₰** — Größe 5—6 **65 ₰** — Größe 7—9 **80 ₰**

HOLSTENHAUS
Das Kaufhaus für Alle!

Ein neuer
Jack London:
Die Tochter des Großen Schaufels
Preis 3.—
In Leinen 4.80
Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Sohlen-Ausschnitt
und Schuh-Instandsetzungs-Betrieb 8303
Bischoff & Krüger Königstraße 93 Nähe Ecke Wahmstr.

Luisenlust
Morgen Freitag:
Gr. Kavalierball
Eintritt u. Tanz frei!

Morgen Freitag dem neuerbauten
Finnland-Dampfer „Ilmatar"
entgegen! Sie fahren mit
D. „Adam" 9 Uhr
ab Holstentor nach Travemünde und haben unterwegs Gelegenheit, den erstmalig nach Lübeck kommenden Dampfer **„Ilmatar"** zu bewundern. 8375
Rückkunft Lübeck 13 Uhr.
Gesamtfahrpreis RM. 1.10
TRAVEMÜNDE-LINIE

Trauerfalls halb
bleibt das Haup
geschäft sowie al
Filialen am Freita
dem 7. Juni 1929, a
2 Uhr geschlossen. 8
Färberei Joh. Lehfel

Guter, reichlicher 8
Mittagstisch
Preis 80 Pfg.
Mittagsz. v. 12—7U
Mühlenstraße 25,

Deutscher Verkehrsbund
Ortsverwaltung Lübe
Versammlung
der Kohlenplatz- u
Eisenarbeiter, Kohle
u. Eisenkutscher, Kra
führer, Handwerk
sowie der Lastkra
fahrer im Kohlen-
Eisengroßhandel
am Freitag, d.
Juni, abds. 7½ U
im Gewerkschaft
haus.
Tagesordnung:
Stellungnahme
Lohnbewegung.
Das Erscheinen al
beteiligten Kolleg
ist dringend n
wendig.
Die
Ortsverwaltun

Arbeit
Turn
und
Sport
ver
Lüb
8353
Mitglieder-Versammlung
am Freitag, d
7. Juni, abds. 8U
im
„Arbeitersporthel
Hundestraße.
Wichtige Tagesor
nung.
Vorstandssitzun
7 Uhr
Der Vorstan

Hansa-Theat
Nur Sonnabend, den 8.
Sonntag, den 9. J
abends 8¼ Uhr
Hamburger Gastsp
Auf allgem. Wuns
Das berühmte al
Volksstück:
Mein Leopo
Volksstück m. Ges
i. 5 Akten v. A. l'Ar
Volkstümliche Pre
Vorverkauf mit 2
Ermäßigung bei Bu
Möller u. Diederich

Stadttheater Lüb
Donnerstag 20.15
Olly Polly
(Operette)
Zum letzten Ma
Ende 22.45 Uhr
Freitag, 20 Uhr:
Brennendes L
(Drama)
Uraufführung
In Anwesen
des Dichters
Abschiedsvorstell
Walter Bäuerle,
thar Firmans,
Monnard
Sonnabend, 20.15
Der betrog
Kadi (Oper)
auf: **Neue Tä**
mit Orchester
Außer Abonnem
Schauspielpreis
Sonntag, 15.30 U
Friederike
(Operette)
Halbe Opernpr
Gastspiel **Erna K**
Lange
Sonntag 20 Uhr:
Der fidele Ba
(Operette)
Ermäßigte Pre